

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 41 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 41

Frau S.

Ort: [Sozialunternehmen in einer süddeutschen Mittelstadt]

Termin: 19.10.2016

Dauer: 1 h 59 min

I Es läuft. Es ist auf jeden Fall komplett anonym, Ihr Name wird gar nicht erwähnt, also, ich nehme zwar Ihren Namen auf, das ist wegen der Studie, dass man es halt weiß, aber in der Studie selber wird es nicht mit aufgenommen, da stehen Sie dann mit Frau B. oder A. oder irgendwie so drin. Also absolut anonym.

B Ok.

I Ok. Ich habe Ihnen ja kurz gesagt, um was es sich dreht, um Langzeitarbeitslose, wo wir dann Politiker die Ergebnisse zeigen möchten. Dann haben wir vier Themenbereiche, einmal die Biographie, was Sie so halt gemacht haben in Ihrem Leben, dann geht's um Wahlen, dann einmal Politik und dann noch persönliche Fragen, ein paar.

B Mhm. (bejahend)

I Da ja das Interview kurzfristig ist: Sie haben Erfahrung mit Langzeitarbeitslosigkeit?

B Mhm. (bejahend)

I Genau. Und Sie sind Nicht-Wählerin? Also, Sie haben die letzte Wahl nicht gewählt?

B Ja. Stimmt.

I Ok. Gut. Weil das sind die Voraussetzungen, dass ...

B Ach so. (lachend)

I Genau. (lachend)

B Ja, gut getroffen. (lachend)

I Genau, wegen dem frage ich nochmal nach, weil Sie ja ganz kurzfristig zugestimmt haben mitzumachen. Danke nochmal (lachend). Ok. Die erste Frage find ich immer ganz spannend: Beschreiben Sie Ihre jetzige Lebenssituation. Was so grad eben so der Stand der Dinge ist in Ihrem Leben.

B Der Stand der Dinge, also, bei mir, ich bin auf Arbeitssuche, ähm, (...) Ja. Ich bin in einem Alter, wo's nicht leicht ist, ähm. (...) Ansonsten, ja ...

I Kinder, verheiratet, geschieden?

B Ich bin geschieden, hab keine Kinder (...)

I Dann haben Sie mir grad eben davor erzählt, Sie sind erst vor kurzem hergezogen.

B Mhm. (bejahend)

I Waren / [Wohnort - eine Kleinstadt] wohnen Sie jetzt und wo sind Sie ...

B Vorher war ich in [eine Großstadt]

I Ah, [eine Großstadt]

B Mhm (bejahend), aber da schaut's auch schlecht aus. Also Arbeit, wie gesagt, das ist (..), ja, ich war jetzt auch mehr oder weniger Hausfrau, weil ich hab eigentlich versucht nochmal so zum, also ich bin jetzt 45 (lachend) ...

I 43.

B ... zum Schluss hin, also / ich hab versucht vor ein paar Jahren / ich wollte eigentlich schon eine Familie aufbauen oder wollte eine Familie haben, das hat nicht sein sollen, und deswegen fehlen mir jetzt auch ein paar Jahre im, im Arbeitsleben auch und so, naja.

I Und in [...], was haben Sie da gemacht?

B War ich Arbeitssuche.

I Auch arbeitssuchend.

B Arbeitssuchend, ja. Und das ist halt, ist nicht leicht, vor allem wenn man dann doch ein Handicap hat ähm, ja. Ich habe auch schon eine Umschulung gemacht. Ich hab zwei Ausbildungen eigentlich.

I Ah, ok. Was für Ausbildungen haben Sie gemacht?

B Meine erste ist Konditorin.

I Cool, meine Schwester auch.

B Bitte?

I Meine Schwester auch.

B Schöner Beruf, aber ich konnte wegen meiner Wirbelsäule das nicht weitermachen, und dann habe ich eine Umschulung zur Industriekauffrau gemacht. Aber das ist halt für mich jetzt nicht so leicht gewesen. Ähm. Allein dem Unterricht zu folgen und so weiter, trotz Hörgeräte, also, das ...

I Ok. Wann haben Sie die Umschulung gemacht?

B Ich hab sie auf zweimal gemacht, das war angefangen einmal 2000, genau da ist sie angefangen, dann aus gesundheitlichen Gründen abgebrochen, kurz vor der Prüfung. Äh. Dann hab ich irgendwie so geschaut mit Jobs, wie zum Beispiel McDonald oder so, weil ich also die Umschulung noch mal ...

I ... von vorne starten mussten.

B Ja, von vorne nicht, aber das halt also doch / ich musste mich halt auch erst wieder

[re]generieren, erholen und bin dann auch umgezogen nach [eine andere Großstadt], damals. Und da hab ich das dann wieder in Angriff genommen mit der Agentur für Arbeit, habe dann gemacht in [eine weitere Kleinstadt].

I Wo ist das, [die weitere Kleinstadt]?

B Bei [eine weitere Stadt], das ist so zwischen Mitte / Mitte [eine Metropole] und [die andere Großstadt], da in der Mitte.

I Ah, also hier in der Gegend.

B Ja, ist sogar, genau. Und da hab ich dann das nochmal in einem Jahr gemacht praktisch. Hab auch dann mit IHK-Prüfung, hab ich bestanden, ...

I Glückwunsch.

B ... nur nicht gleich was gefunden, dann wieder bei McDonald gearbeitet, ja, dann was gefunden, war dann sogar Grenzgänger, aber das war dann so eine kleine Firma ...

I ... nach Österreich dann, runter ...

B ja, eine kleine Firma war das, wo ich dann / ja, ich wusste nicht genau, was dahintersteckt, also die haben schon mal Insolvenz dann angemeldet gehabt und so weiter. Und ich war da auch erst auf 400 Euro-Basis. Also ich hatte einen Vollzeitjob schon woanders, bei einer Kreditkartengesellschaft, nur habe ich mir gesagt, das wäre eine Chance für mich meinen Beruf auszuüben, als Industriekauffrau. In kleineren Betrieben kann man ja des besser lernen, und ja, bin da dann / also die wollten mich auch Vollzeit, und dann, ehe ich mich versehen hab, wo ich da eben dann schon reingeschlittert bin, hab ich dann gemerkt, dass die schon soweit oder wieder soweit sind, die müssen überlegen, tun sie die Rechnungen fürs Material bezahlen oder Löhne.

I Ok. Also kurz vorm Insolvenz (unv.)

B Ja und der Chef, der hat sich auch als was Falsches entpuppt. Also zuerst war's so der, mit Handschlag und ja „Servus, grias di“ und so, also, und danach, also, (...) - ganz anders.

I Und dann sind Sie hier ins [Wohnort] halt hierherzogen.

B Ja – nein, erst wieder nach [die Großstadt], ähm, und dann eigentlich durch jemanden hierher.

I Ok. (..) Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie besonders geprägt? Was in Ihrem Leben passiert ist.

B Ähm. (...) Familie, Pflegeeltern, Pflegeeltern, Kinderheim.

I Sind Sie im Kinderheim großgeworden?

B Ja, da war ich fast zehn Jahre. Also mit neun Jahren reingekommen und dann kurz vor 19 ausgezogen.

I Ok. Da haben Sie ja schon was gesagt: Erzählen Sie was von der Arbeit, Ausbildung, Berufen. Würden Sie noch was hinzufügen, was Sie noch /außer dem, was Sie schon gesagt haben? Was für eine Schule haben Sie abgeschlossen?

B Hauptschule, ohne, also 'n Quali hab ich nicht geschafft, aber damals war das Lernen

auch nicht so wichtig für mich, aber ich muss sagen, das ist mehr im Alter gekommen so dann, also jetzt ...

I Kenn ich, kenn ich.

B ... auch wenn jetzt / wenn jetzt die Agentur für Arbeit sagen würde: Machen wir nochmal 'ne Umschulung. Bin ich dabei.

I Ja, kenn ich. Also, Hauptschule, und erst wo ich älter geworden bin, hab ich gemerkt „Na, Schule ist doch wichtig“. Dann hab ich Realschule nachgeholt, Ausbildung, und dann / habe auch erst später ...

B Ja, für mich war es nicht so, dass es mir - also klar ist Bildung wichtig, das schon - aber für mich, ich hab richtig gemerkt, je älter / so mit den Jahren: Es macht mir Spaß. Es macht mir Spaß, mir selber Wissen anzueignen und es ist auch so / ich denke aber auch, dass es dadurch ist, wie ich schon erwähnt habe, Familie, Pflegeding und so weiter, wo ich da so immer weitergegeben wurde, und eigentlich ja keine richtigen Ansprechpartner hatte, für mich ...

I ... keine Vorbilder, sowas.

B Ja, genau, dass ich da auch keinen Sinn dahinter gesehen habe, oder, ja, (...) ja und kein Vorbild, diese Richtung und so weiter. Und deswegen war das alles irgendwie für mich in der Schwebel, und hat auch keinen Sinn ergeben, und je älter man wird, da ist ja doch - man muss für sich selber sorgen, mit Wohnung und so weiter. Und das natürlich erhalten durch / mit Arbeit und so weiter und da ist schon die Voraussetzung auch, dass man doch ein Wissen hat.

I Eine Ausbildung oder irgendwie halt einen bestimmten Weg halt einschlägt, ne. Und dann ist Wissen natürlich nicht schlecht, ne (...) (lachend) des stimmt ... ähm. Seit wann sind Sie arbeitslos und wie kam es dazu? (...) Oder sind Sie jetzt wieder fest angestellt über die Diakonie?

B Ne, ne, das. Ähm, ähm. Ich bin seit 2009 arbeitslos und das war eben / meine letzte Arbeitsstelle war in Österreich, da hab ich dann auch über die Arbeiterkammer, also hab' mich an die Arbeiterkammer gewendet, weil von deren Seite wäre das nicht sauber beendet worden.

I Kurze Zwischenfrage, die Arbeiterkammer, was ist das?

B (einfach) ... ist in Deutschland das Arbeitsgericht, das ist in Österreich die Arbeiterkammer heißt das, wo man sich das dann alles erkämpfen muss. Wobei die / es war für mich nicht so schwer, weil die Firma dort schon bekannt war.
[Das ist so nicht richtig. Die Arbeiterkammer nimmt eher gewerkschaftliche Aufgaben wahr. Allerdings gibt es eine Pflichtmitgliedschaft. Die Beiträge, 0,5 Prozent vom Bruttolohn, werden automatisch eingezogen. Entscheidungen treffen die Vollversammlungen, die alle fünf Jahre gewählt werden.]

I Ok. Und als Deutsche in Österreich das einzuklagen war ok, keine Probleme gehabt?

B War überhaupt kein Probleme, ne, also ...

I Ich frag nur. Weil es ist eigentlich nicht wichtig für das. Aber mich interessiert's einfach (unv.)

B Ne, ich muss sagen, ich war ja auch schon in Deutschland, ist schon ewig her, auch mal

vom Arbeitsgericht. Und die sind da genauso. Wenn die sehen, das ist wirklich kein Fehler vom Arbeitnehmer - und wie gesagt, die Firma war bei denen schon bekannt, da müssen sich schon anderen Arbeitnehmer beschwert haben oder wie auch immer - die helfen einem und machen und tun und bauen einen auch wieder auf so. Gut, helfen, dass man ne neuen Arbeit hat oder sonstwas können sie nicht, aber zumindest, dass man sein Lohn bekommt und das, was einem rechtmäßig zusteht.

I Genau, einfach, dass jeder sein Recht bekommt.

B Genau, ja, ja.

I Und das ist wichtig (...) ja, danke. Ähm. Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Ähm (...) Mein Leben? (...) Ne, ich sag mal, mein Gemüt hat sich verändert. Also die Motivation lässt nach, mit jedem Nein mehr. Es ist halt auch irgendwo ein bisschen 'ne / man zweifelt dann auch an sich selber.

I Ja, klar.

B Den Kampf gibt man nicht auf, also, kommt aber auch darauf an, wie die Einstellung ist, ich bin eigentlich schon ein positiver Mensch, und ...

I Hm. Aber ja, ich denk mal schon, so wie Sie gesagt haben, es ist halt / also, ich bin ja auch langzeitarbeitslos gewesen und Bewerbungen geschrieben ohne Ende und nur ein Vorstellungsgespräch bekommen. Und hab auch immer gedacht, ja es liegt an meinem Alter, also ich bin 43, und ...

B Ja, da sind wir ja gleich ...

I ... genau, gleiche Generation. (lacht) Äh, und hab auch gedacht, das kann nicht sein, ich kann doch jetzt keine 20 Jahre mehr Hartz IV beziehen, das geht doch nicht, ja, ich kenn das Gefühl, das ist sehr / kann einen schon ein bisschen nach unten hauen. Aber ich bin auch jemand Positives, der dann sagt, ja: Hochstehen und wieder ... (lacht)

B Ja, das ist hält schon. Es kostet Kraft.

I Auf jeden Fall.

B Es kostet Kraft, und vor allem ist ja so, dass bei jeder Bewerbung oder auch Vorstellungsgespräch, ähm, da muss man Positives reinfließen lassen, damit das zu einem „Ja“ führt, und das ist das eben, diese positive Energie muss ja ehrlich sein. Also meine Gedanken sind so, weil /...

I Find ich gut.

B Jede Null-Acht-Fünfzehn-Bewerbung, die kann ich mir eigentlich sparen. Wenn, dann muss dann schon die Kraft mit reinfließen, und das ist schon, ja ... wie gesagt, also: je mehr Nein kommen und so (...) ist schon schwer. (..)

I Ja, kenn ich, kenn ich, hab mich auch oft mal für ein paar Tage wieder runtergehauen, ja (...) Wie geht oder ging Ihr Umfeld mit der Arbeitslosigkeit um? Also so Familie, Freunde, Bekannte, irgendwie ...

B Also mein Bekanntenkreis und Freundeskreis ist nicht groß und Familie gibt es für mich nicht mehr und ... Aber, ich / ich geh, ich geh, wie soll ich sagen (...) ähm, also die gehen

lockerer damit um, die sagen „Ja du findest schon was“ oder „Ist nicht so schlimm“ oder so. Aber ich denk mir halt, wenn's diejenige selber oder denjenigen nicht selber betrifft, dann kann man das auch leicht sagen, also. Aber dadurch, wie ich schon geschildert habe, wie meine Kindheit ist, bin ich eigentlich auch ein Mensch, der vieles mit sich selber ausmacht. Also ich häng dann nicht an den Leuten rum und sagen (weinerlich) „Hähähä, find keine Arbeit“; sondern da bin ich dann eher derjenige - was vielleicht auch nicht richtig ist -, der es in sich reinfrisst. (...)

I Willkommen im Club. (lacht) Willkommen im Club. (lacht) Bin auch eher wo, [der] mit sich selber alles vereinbart, regelt und ...

B Wenn's positive Nachrichten gibt, ok, das teilt man dann gerne mit, aber so negative so ... „Nö, nö passt schon“, also so eher, ja, das wird dann ...

I Ja, die Ausrede kenn ich auch: alles ok. Ein Beispiel jetzt von mir persönlich: Meine / ich habe zwei Schwestern, die wissen heute noch nicht, dass ich langzeitarbeitslos war. Also ich hab mich einfach geschämt, das denen zu sagen, und ja, wissen es bis heute nicht, also. (lacht)

B Ja, das ist schon / Obwohl es eigentlich dazugehört und ...

I Eigentlich schon, ja.

B ... und oft wird gesagt auch von den Menschen oder Bürgern oder wie auch immer, dass das jetzt nichts Schlimmes ist. Aber ich denk mir immer, wenn man selber in der Lage ist, dann, und das über Jahre geht, wie gesagt, da kommen dann schon die Zweifel: Wo steht man denn, welchen Wert hat man denn noch, welche Chance hat man noch?

I Ja,... ich krieg Gänsehaut (lacht)... weil ich halt voll nachempfinden kann...

B Ja, und wie gesagt das positive Denken: Schafft man es auch noch, das ist auch immer das, also. Weil man wird älter, man kriegt mit, wie das / so wie die Welt tickt. Und besser wird's nicht, und, und ...

I Da können wir später noch genauer drauf eingehen (lacht)... bin ich mal gespannt, ja... Wie empfinden Sie selbst Ihre Arbeitslosigkeit, haben Sie ja schon geschildert bisschen. Wollen Sie noch was dazu sagen, zu der Frage, wie Sie die Langzeitarbeitslosigkeit empfunden haben oder empfinden?

B Ich empfind's ..., - auf gut deutsch?

I Mhm. (bejahend)

B Beschissen.

I Beschissen, ja.

B Es ist, es ist für jemanden, der arbeiten möchte / es ist ja so, wie soll ich sagen, es gibt schon oder gab schon Sprüche so, na ja „McDonalds suchen immer Leute“ oder so, aber es ist ja auch: Ich habe ein Beruf erlernt, also eine Umschulung gemacht und die, wie man sieht, jetzt für mich, war auch nicht leicht. Und da möchte ich doch dann auch drinbleiben, weil sonst hätt ich diese Umschulung nicht machen brauchen und (...) / ich muss sagen, es war schon teils auch witzig, bei McDonalds zu arbeiten, weil da gibt's auch also / da ist ja alles vorhanden auch an Mentalität und vom Alter her, war ok, aber muss ich auch nicht für die Dauer haben, ...

I Für das Leben / für den Rest des Lebens auf jeden Fall nicht, wenn man eine Ausbildung hat.

B Ja genau, also und ich sag halt auch für mich - nicht dass ich jetzt sag, bei McDonalds arbeiten dumme Leut', ich hab ja selber dort gearbeitet, das nicht - sondern, wie gesagt, hab ich die Umschulung gemacht und ich weiß ja bei mir selber, was für Stärken ich auch hab und so, und die möcht ich schon irgendwo einsetzen.

I Klar, und ich find halt auch, manche Arbeit liegt einem und manche halt auch nicht, und ja, ist halt / also, deswegen sind wir auch ein Haufen Menschen auf der Welt, wo halt die Arbeit verteilt wird.

B Hmh. (zustimmend). Ja, ich mein, man hat mir auch gesagt, ja, bei McDonalds, man kann sich auch hocharbeiten zum Schichtführer und sonst irgendwas, aber ich muss echt sagen, ist nicht meins.

I Genau, und damit müssen die halt auch klarkommen, also Umfeld und...

B Ja, genau, ja. Und nicht dass es heißt / ich mein, ich weiß, wer arbeiten will, findet auch Arbeit, aber warum müssen solche Menschen oder sollen solche langzeitarbeitslose Menschen dann das nehmen, was zur Verfügung steht? Ich mein, ok, ist ja schon gut mit Zeitarbeit, dass man da dann / aber ist ja auch nicht immer so eine tolle oder sichere Sache, dass die so seriös sind. Und ich muss aber auch sagen, es gibt auch Arbeitgeber, die gern von der Zeitarbeit welche nehmen, einem vorgaukeln, ja, äh, wenn Sie sich / oder Sie zufrieden sind, oder werden Sie, denken wir mal über eine Vollzeitanstellung - und das ist alles nur Gerede, (...) Um Geld zu sparen. Was ja / das, was ich so traurig finde, dass immer mehr das Geld / oder eigentlich war's ja schon immer / an erster Stell / das wird immer schlimmer und das Menschliche ...

I Wie meinen Sie? Dass das Geld an erster Stelle steht?

B Ja, dass Geld an erster Stelle steht, aber das wird immer schlimmer, das ist meine Meinung. Und das Menschliche gerät (..) immer mehr in den Hintergrund, also.

I Deswegen find ich auch so wichtig, dass es so Häuser wie das hier gibt, [das Sozialunternehmen] oder bei uns die [Sozialfirma] oder in ganz Deutschland halt irgendwie, sich Firmen oder halt Institutionen dann organisieren und halt was machen und ... ja, also ich find toll, was [das Sozialunternehmen] macht. Es ist ja nicht das erste mal, dass ich bei [dem Sozialunternehmen] bin, waren schon andere Interviewpartner woanders in Deutschland. Find ich, also toll. Welche Unterstützung bekommen Sie, haben Sie bekommen und wie zufrieden waren Sie damit? Maßnahmen, Jobcenter, AGH, grad so die Sachen.

B Ich bin eigentlich so schon zufrieden, also mit / jetzt zum Beispiel steht nächste Woche für acht Wochen Bewerbungstraining an mit einem Coach, also auch mit Einzelgesprächen, ...

I Ach gut. Das ist gut.

B ... da bin ich mal gespannt, wie das hier in [der Mittelstadt] gemacht wird. Was ich finde ist, es sollte aber spezifischer gehen für jeden Einzelnen. Auch dass man eben darauf eingeht, der hat das Handicap, und dass man aber auch dann: Ok, also welche Firmen würden in Frage kommen für eine Anstellung. Oder ja welchen Weg kann man gehen, also spezifische, die Hilfe sollte auch für jeden Einzelnen so [sein]. Und was ich schon, zum Beispiel auch in [die andere Großstadt], da hab ich auch so ein Bewerbung[sgespräch], mit einer Dozentin war das - ne das war was anders, jetzt verwechsle ich's, das war mit einem Dozenten - und da hat man richtig gemerkt, dass der den Menschen eher geholfen hat, wo's

[wo es] / die jetzt keine so Lücken im Lebenslauf haben, oder ja, [die] wo keine Handicap [haben] - da war der ständig. Aber zum Beispiel, ich habe dann - wie soll ich das denn einbringen oder mit meiner Schwerhörigkeit oder soll ich's lassen oder und das – da hat er so ... / ja das ist Arbeit, da muss er nachdenken, so ungefähr, und das fand ich nicht schön, also ...

I Die gleiche Erfahrung hab ich auch gemacht, ich habe zwei Bewerbungstrainings gehabt, einmal bei [einem Bildungsdienstleister], ist ja Name egal, die war super und da wurde auch jedem geholfen, das war echt gut. Und dann hab ich ein zweites gemacht, 2015, gar nicht so lang her, bei [einem anderen Bildungsdienstleister], die sind glaub auch deutschlandweit ...

B [der andere Bildungsdienstleister] sagt mir was, ja.

I ... und ich brauch halt keine Hilfe am Computer, weil ich halt Mediengestalter und Computer in- und auswendig (...) Aber dort waren halt auch Menschen, wo nicht mal gewusst haben, wo man Computer einstellt und was ist denn Word und ... Die haben dann eher immer mich gefragt, was ich / wie weit ich bin und was ich wo und (unv.) Und die anderen paar Menschen, wo halt die Hilfe benötigt haben, den haben sie schon geholfen, aber viel zu wenig. Die sind dann eher zu mir immer gekommen: „A. [Vorname] komm mal bitte, bitte, bitte.“ Und dann bin ich den halben Tag dann mit der Person am Computer gesessen und hab dann erklärt, wie Computer funktioniert, also ich hab auch schon die Erfahrung gemacht, dass / es kommt halt echt auf die Menschen, auf die Dozenten an, ob sie Bock drauf haben oder halt nicht.

B Aber da muss ich jetzt dazu sagen, das ist mir auch aufgefallen. Das war auch eine Frau, die eigentlich mehr oder weniger Kinder großgezogen hat, also das ist ja schon, (fängt an zu rechnen) ja, zehn Jahre her, wo das war in [die andere Großstadt]. Da war 'ne Hausfrau dabei, die eigentlich ihr Leben Kinder großgezogen hat, für ihren Mann praktisch / also Hausfrau, Mutter, Frau und so weiter war, die auch eben keine Erfahrung hat vorm PC, aber da hab ich mir die Frage gestellt, warum wird diese Frau in ein Bewerbungstraining [geschickt], sie sollte doch erstmal einen PC-Kurs machen oder zumindest das neben ...

I Oder parallel.

B ... genau parallel, weil das funktioniert nicht.

I Nein. (bestätigend)

B Es funktioniert nicht. Natürlich gibt's dann so Menschen, die dann so hilfsbereit sind oder das Wissen schon haben, aber letztendlich hätten Sie ja Ihre Zeit nutzen sollen für sich selber, um Bewerbungen ... Natürlich sagt man nicht nein und man hilft dann auch gern, ich denke, dass Sie so ein hilfsbereiter // Mensch sind und ...

I // Danke. (lacht)

B ... aber eigentlich sollte ja diese Zeit für Sie selber sein, wo man dann vielleicht, je nachdem, im Nachhinein sich dann auch da wieder denkt: „Ah, ich hab zwar gern geholfen und ich bin glücklich, anderen helfen (..) also zu (..) oder ...“ //

I // anderen geholfen zu haben.

B Ja genau. (lacht) Die Worte find ich nicht, weil das macht ja einen sozialen Menschen glücklich auch. Nur es ging ja eigentlich um was anderes, um sich selber, um da die Zeit eben sich selber zu widmen und Bewerbungen zu schreiben.

I Auf den Gedanken bin ich noch nicht gekommen, danke (lachend), hab ich nicht

nachgedacht. (...) Es war schon so ok, dass ich den Menschen geholfen habe, ja (...) war richtig. (lachend) (...) Welche Erfahrungen haben Sie mit der Arbeitsplatzsuche so gemacht, in den letzten zehn Jahren oder halt, wo Sie jetzt schon suchen. Und bisher haben Sie ja schon beantwortet: Viele Bewerbungen geschrieben, viel Absagen, wo Sie dann nicht gewusst haben, Reaktionen von den Firmen, kam da irgendwie was zurück oder ...?

B Eigentlich, eigentlich nicht so. Ich muss auch sagen, die Online-Bewerbungen gefallen mir gar nicht, das ist so unpersönlich, vor allem kann man da auch nicht irgendwie, wenn jetzt irgendwas mit Jein zu beantworten wäre, oder / also gefällt mir überhaupt nicht. (...) Ja, ich erhoff mir jetzt eben durch den Umzug irgendwie neuer Wind, oder wie sagt man, und jetzt Bewerbungstraining / ich erhoff mir jetzt wieder irgendwie neue Kraft, neue Motivation und dass also, um da wiederreinzukommen aber das ... Ich hätte schon gern, auch wenn's negativ ist, aber Kritik, also ...

I Feedback, so ...

B ... ja, so Feedback ... //

I // ... so Rückmeldung.

B ... hätt ich gern gehabt, aber auch eine ehrliche, also woran es denn wirklich lag, um sich selber verbessern zu können. Weil also ich kann ja nur mit solchen Sachen dann an mir arbeiten und so. Und das ist schon ... (...) Selbst wenn man dann doch mal anruft oder so, dann: „Nein, nein, hat nichts mit Ihnen zu tun.“

I Mhm. (bejahend)

B Es ist einfach nicht die Wahrheit, und das finde ich eigentlich schon Schade.

I Ja, sie machen's halt aus dem Grund nicht: Also wenn ich jetzt angerufen hätte, bei mir, bei meinen Bewerbungen und die hätten dann gesagt ja „Herr [Nachname], es lag an Ihrem Alter, Sie sind 43 und nicht mehr up to date“, blablabla, dann kann ich die halt verklagen, weil sie dürfen ja, die dürfen keine Unterschiede machen ...

B Mhm. (bejahend)

I ... mit Alter, Nationalität, Geschlecht, irgendwie und so weiter, deswegen kommt halt oft die Standardmeldung, also Antwort-Rückmeldung, ja. (...) Und wieviel Bewerbungen haben Sie in den letzten Jahren so geschrieben?

B (unv.) keine Ahnung.

I Mhm. (bejahend) Keine Ahnung, so viele.

B Also, extrem viele, ja und auch, sind bestimmt auch welche dabei, wo ich mir gesagt habe, hab ich eh keine Chance, aber ich probier's. (lacht)

I Klar, ...

B Also das war//

I //... hab ich auch gemacht.

B Ja, ich mein, man muss da dran bleiben und am Ball bleiben und es gab auch Zeiten, wo ich gesagt hab, ok, da ist jetzt nicht meine ganze Energie drin in dieser Bewerbung, Aber man muss ja auch Bewerbungen schreiben und wie gesagt, um aber auch nicht Gefahr zu

laufen, dass es das einem entgleitet, also deswegen, immer dran bleiben, ja.

I Ok. (...) Mit dem Jobcenter, so mit Ihren Beratern, Beraterinnen, Jobcenter, war alles ok soweit bei Ihnen?

B Jetzt hier in [der Mittelstadt]? - Nein.

I Ok. Ja. Find ich wichtig, dass man das auch mal gesagt hat.

B Wobei ich jetzt einen hatte, mir ist, also / weil ich bin / das ist hier wie Arbeitstherapie, also wo ich jetzt hier in dem [Sozialunternehmen], in dem ...

I Was heißt nochmal [Sozialunternehmen]?//

B //... also ich verdiene nichts, das ist wie Arbeitstherapie, mach ich jetzt. Es gibt ja hier verschiedene, die machen Ein-Euro-, glaub ich, -Job oder ach, ich weiß jetzt nicht alles, warum die Menschen hier sind, ...

I Können Sie kurz, das was Sie hier machen, kurz beschreiben, weil das haben wir glaub noch gar nicht (lacht). Genau.

B Also ich arbeite von Dienstag bis Freitag immer von 9 bis 14 Uhr, wobei es wegen der Baustelle nicht geht, weil der Bus kommt um 13.09 Uhr, also hör ich um 13 Uhr schon auf, aber das ist jetzt nicht so die Welt, ja weil sonst müsst ich warten, der nächste Bus fährt um 15.34 Uhr, und der ist dann meistens so, also ich bin schon mit einem gefahren, so vollgestopften mit den Schulkindern auch und so. Und nachdem das nicht bezahlt wird und Arbeitstherapie ist, also ist das genehmigt, dass ich um 13 Uhr eben schon aufhöre. Ja, es soll dafür da sein, dass ich eben eine Aufgabe habe, auch das so als „Ich werde gebraucht“ sehe, und auch so im Alltag und drin bisschen drin bleibe. Ich mein, 9 Uhr ist keine Zeit, wo man zum Arbeiten anfängt, eigentlich, aber, ja, das halt, ich sag jetzt mal, ich beziehe das jetzt nicht so auf mich, aber schon auf die Leute, die gern da reinschlittern, dass sie dann die Nacht zum Tag machen und den Tag, und das soll ja nicht passieren, ja. Und ja, aber ich muss sagen, ich geh schon gern her, so.

I Und was genau machen Sie hier?

B Ich bin jetzt in der Kleider- / Kleiderladen, da werden, also hier werden also / Kleidung wird hier abgegeben von Menschen, die es eben nicht mehr brauchen, wo eigentlich, muss ich sagen, wirklich noch gut erhalten ist, und auch Top-Marken dabei sind. Und dieser Kleiderladen, wir hängen halt / also wir tun bestimmte Sachen etikettieren und schauen, also das wird aber bei der Annahme gemacht, mit dem Schauen, ob's noch in Ordnung ist oder nicht. Ja und das hängen wir eben aus, haben getrennt auch Männer, wir haben getrennte Abteilung Kinder und Damen, die größte Abteilung (lacht). Ja und da schau 'n wir halt auch noch ein bisschen nach Ordnung, das sind so Sachen, ja //dass es angenehm ist beim Shoppen.

I //alles funktioniert. Ja genau. ok. Und das [Sozialunternehmen], was ist die Abkürzung, haben Sie vorher erwähnt?

B [Sozialunternehmen]?

I Muss ich nachher mal nachschauen.

B Also ich weiß jetzt nur, dass das / ich denke mir / normal ist das ein Sozialkaufhaus. Aber was jetzt das [Sozialunternehmen] ...?

I Ja, nachher mal schauen, kann ich ja / steht bestimmt irgendwo.

B Ja, denk ich auch, mit Sicherheit. (unv.) Flyer dabei ist. (sie sucht nach dem Flyer)

I Ja, nicht tragisch, hätte mich grad nur interessiert.

B Weil hier, hierdrin sind ja, wie man schon lesen kann, oben, verschiedene Sachen, was ich gesehen hab, eben, ich glaub, dass hier sogar irgendwas mit Schuldenberatung auch.

I Mhm. (bejahend) Schulden-Insolvenzberatung.

B Also Integration, und, also wie gesagt, weiß gar nicht, was hier alles angeboten wird so, aber es ist schon umfangreich, es ist nicht nur ein Sozialkaufhaus, sozusagen, sondern verschiedene Anlaufstellen.

I Mhm. (bejahend) Ja, das hab ich auch gelesen, vorne am Eingang, wenn man hoch kommt.

B Und ich denke, diese Begriff [Sozialunternehmen] // ist dann dieser umfassende Begriff für alles.

I // Das Ganze. Muss ich nachher mal schauen. Ist auch nicht so wichtig. (lacht) Ok. Dann wär der Block Biografie schon fertig. Jetzt, das ist halt einfach so Ihr Leben, wo uns halt interessiert, jetzt kommt eigentlich das Wichtige, um was die Studie dreht, Wahlen und Politik. Bei den Wahlen: Wann waren Sie zum letzten Mal wählen?

B Oweiwei. (Längere Pause)

I (lachend)

B Lang her.

I Pi mal Daumen.

B Vor zehn Jahren sagen wir mal.

I Ok.

B Ja. Ich mein, ich möcht eigentlich schon jetzt so, hab ich mir schon jetzt vorgenommen eigentlich (...), mitzumachen, weil ja diese Zahlen, also wenn man nicht wählt, leider dann auch nicht denen zugutekommen, die dann doch was machen oder so. Aber ich bin irgendwo selber so ein bisschen hin und hergerissen mit meiner Meinung über die Politik, ...

I Hmh. Da bin ich gespannt, was Sie mir da noch so erzählen.

B ... weil ich war jetzt auch von Merkel, war ich eigentlich schon begeistert, vor allem: endlich eine Frau!

I Ok.

B Nur, das zum Beispiel mit der Flüchtlingskrise und das. Man hätte, ich denke schon, das anders anpacken müssen, um solche oder die großen Fehler zu vermeiden, dass eben nicht alles kommt. Ich meine wir sind / Deutschland ist sozial, und wir nehmen auch auf. Wiederum finde ich das nicht so auch in Ordnung, dass es immer heißt: Deutschland muss, muss, muss - von der Vergangenheit her. Wenn, dann sollte es doch so sein, dass Deutschland möchte.

I Freiwillig.

B Ja, genau. Ich bin schon der Meinung oder so, also, ich bin zwar nicht so, so sehr gut informiert jetzt, was die Schweiz anbelangt, aber ich tendier da immer mehr hin, also, dass die das einfach gut machen.

I Mhm. (bejahend) Grad mit den Volksabstimmungen.

B Ja und das ist sehr wichtig, find ich.

I Bei wichtigen Fragen einfach das Volk fragen, egal wie, wird dann halt / die Mehrheit bestimmt halt.

B Ja, weil. Also, vieles heißt im Namen des Volkes und das find ich schon, das Volk miteinbeziehen, ja. Aber es war / für mich schaut's eh so aus als, muss ich sagen, dass Deutschland sowieso nicht so sehr auf die eigenen Bürger achtet und schaut, sondern immer eher alles schön nach außen. Ja.

I Bei uns in Stuttgart gab's ja die Abstimmung Stuttgart 21, das erste Mal, juhuuu, ich konnte meine Stimme abgeben, ja. In Bayern war's ja das mit dem Rauchen, glaub irgendwann mal, mit den Gaststätten, wo sie abgestimmt haben, ja.

B Wobei ich das gut find.

I Egal wie's jetzt, wie's halt entschieden worden ist, aber ich fand auf jeden Fall, wie Sie gesagt haben, einfach wichtig, dass man das Volk gefragt hat.

B Mhm. (bejahend) Ja.

I Und dann, wenn halt die Entscheidung gefallen ist und die Mehrheit das so will, dann muss man's halt als Demokrat einfach halt akzeptieren.

B Und das mit dem Rauchen, das war ja sogar einer von [die andere Großstadt]

I Echt?

B Ja, so ein ganz Junger, der sich da eingesetzt hat dafür. [Sebastian Frankenberg, geb. 1981. Der Volksentscheid über das Rauchverbot fand 2010 statt]. Ich mein, ich fand gut, da war ich ja in [die andere Großstadt], und zum Beispiel beim Weggehen, ich konnte ja auch nach Österreich gehen, und da war Rauchen noch erlaubt. Aber ich muss sagen, ich find das selber schon gut, weil ähm (..) ich bin so jemand, seit / also ich bin ja selber Raucher, aber wenn ich esse, dann kann ich das nicht haben, wenn jemand neben mir sitzt und raucht, da vergeht's mir.

I Ne, kann ich auch nicht.

B Und das ist, wenn man jetzt so mal beobachtet, so, auch zu Veranstaltungen, wenn die im Fernsehen übertragen werden, man sieht was! (unv. – Sonst war nur?) Nebel, von der, ja, die Rauchnebel da und jetzt: man sieht was! (lachend) Also das ...

I (lachend)

B ... es ist, ja, find ich schon gut: Und auch selber, die Kleidung und so weiter, das stinkt einfach nicht mehr so extrem. Und der Raucher, so an sich, bekommt mehr frische Luft, muss ich sagen, als wie er vielleicht möchte, aber ... (lachend)

I Und man raucht weniger, besser für die Gesundheit //

B // frisch hält länger. (lacht) Ja, aber ich finde das sollte bei Alkohol auch eingeführt werden. Und ich bin mir mit sicher, ich, ich, 100 Prozent sicher, so könnt ich's eigentlich schon sagen, dass die Werbung und das alles / gut, dass der Alkohol, der wird nicht abgeschafft, also das wird nicht durchgeführt werden können. Aber zumindest dass wirklich 0,0 beim Autofahren sein sollte, Fahrrad, ok nicht ganz so streng, sag ich, (...) aber also, (...) sollte auch, weil Fahrrad fährt auch öfters mal auf der Straße, und nicht nur auf dem Gehweg oder hat nicht immer seinen eigenen Weg, ähm. (...) Ich sag mal ein Fußgänger, eigentlich, wenn er nicht mehr laufen kann, dann setzt er sich eh in ein Taxi oder lässt sich von Bekannten heimfahren. Ne, ich finde auch die Werbung: komplett abschaffen. Weil das ist ein Widerspruch in sich, finde ich, mit einer Seite Gesundheit und was alles ist mit der Umwelt und so weiter und auch mit dem Rauchen – und andererseits den Alkohol lässt man.

I Ja. Ja, und halt auch, wie Sie gesagt haben, mit der Werbung, ja. Einer Seite verdient unser Staat massig Geld an Tabaksteuer und alles und die Werbung, und dann sagt man immer ja, Gesundheit und wegen Kinder - ist auch alles wichtig, wo ich gut find - ja aber, dann geht doch ein Schritt weiter, seid mutig und verbietet die Werbung einfach landesweit, also für Tabak zu werben, ja. Aber ich hab eine Statistik gesehen, dass die heutige Jugend weniger raucht wie früher, das find ich sehr toll.

B Ja, ja. Es ist schon zurückgegangen, und ich denke auch, dass das (...) dass das aber auch die Auswirkung war.

I Ja. Glaub ich auch. (...) Warum gehen Sie nicht mehr zur Wahl?

B Warum?

I Spannende Frage.

B Also wenn ich da so angeschrieben wurde, und den / also es ist mir schon passiert, muss ich ehrlich sagen, dass ich mir vorgenommen hab, und dann: Phh! ...

I Vergessen.

B ... ist es mir entglitten und es war mir doch nicht so wichtig ... //

I // Passiert.

B ... weil, wär's mir sehr wichtig, wär ich ja hingegangen, und ... //

I // Ging mir auch schon [so].

B ... meine Ausrede ist dann: Ja, die machen sowieso was sie wollen. (...) Also (...) ...

I Ob das eine Ausrede ist, bezweifle ...//

B // Ja, ja, ja ich mein, letztendlich stimmt's ja auch ... //

I // Genau-

B ... nur es ist jetzt so für mich meine Ausrede, dass ich nicht hingeh'.

I // Ach so, für Sie selber halt die Ausrede, ok.

B Ne, stimmen tut's schon auch und (..) es sind auch so, wie soll ich sagen, auch mit den Skandalen verbunden, was da schon passiert ist. Ob das jetzt mir Drogen war oder der selbst / der hatte doch für 'ne Krankheit mitmachen wollen, wo dann, von den Grünen, wo die dann 'ne Cannabis-Pflanze da im Hintergrund war. Also ich find, ich, ich, ich find's immer so hammerhart, oder / ob das jetzt mit dem Dokortitel oder ja, andere Sachen, wo abgeschrieben worden sind und so weiter.

I Ah, ok, stimmt.

B Ja, ich, ich, da muss ich ganz ehrlich sein (...) ich, ich weiß nicht, ich müsste mich, glaub ich, mit den Leuten persönlich unterhalten oder sie kennenlernen, um sie ernst zu nehmen. Es geht bei mir nicht mehr. Weil, es wird für die eigenen Bürger, wie ich vorher schon erwähnt habe, zu wenig gemacht. Jetzt heißt's Flüchtlinge integrieren - ich hab nichts dagegen, also auch helfen, ich helfe selber gerne, also - aber ich sag, man muss doch erstmal die eigenen Leute auch erstmal schauen und helfen und unterstützen und so, bevor ich da irgendwie Fremden ... Natürlich der Staat sieht das wieder ganz anders, und sagt sich (leicht betont, im Dialekt): „Das sind junge Leut', die sind g'sund, dene ...“ (wieder normaler Tonfall) Ja also, mein Gefühl und meine Meinung ist, das einfach (...) ja

I Ja, und so Politiker, wo halt ihre Doktorarbeit fälschen oder ihren Lebenslauf fälschen oder mit der Cannabispflanze im Hintergrund fotografiert werden, ja, das seh' ich wie Sie, kann man nicht ernstnehmen.

B Ne, kann man nicht ernstnehmen und was wollt ich jetzt sagen, genau. Wenn ein Bürger, bei einem Bürger sowas ist, der, dem wird, was weiß ich, gleich aufgebrummt oder dem wird wirklich sein Leben zerstört. Ok, ich mein, so ein Mensch, der sitzt ja dann auch nicht mehr lange eigentlich in der Politik oder so, aber ich denke, der hat schon genügend beiseite gescheffelt oder kriegt dann noch irgendwelche Ausfall-Gelder oder so, also schlecht geht's dem bestimmt nicht.

I Oder lebenslange Pension dann ...

B Ja, genau, für das, dass er dann freiwillig austritt, obwohl er selber ja was angestellt hat.

I (lacht) ... mit 10.000 Euro oder 20.000 Euro im Monat Pension, wo ich im Jahr verdien, das muss man sich mal überlegen. (lachend)

B Also, ich find das ist eigentlich 'ne Frechheit gegenüber uns Bürgern auch, und dann von uns verlangen noch irgendwie, da mit dem Wählen, wenn (...) (ernst – betont) man gar nicht so ein Vertrauen haben kann. Ich mein, ich weiß, schwarze Schafe gibt's überall, aber dann sollen sie auch dazu stehen.

I Ja. (...) Ah, ok. Warum gehen Sie nicht mehr zur Wahl, genau. Gibt oder gab es dafür einen bestimmten Grund oder bestimmtes Erlebnis oder Ereignis? Wenn ich grad überlege, bisschen, glaub ich, haben Sie das schon beantwortet: kein Vertrauen mehr in die Politiker, äh Politik, Politiker eher, weil sie halt selber betrügen, und wie Sie halt gesagt haben, ein Doktor, und wie soll man da Vertrauen aufbauen. Gab es sonst noch einen Grund, wieso Sie sagen, ich geh nicht mehr wählen?

B Ja, weil man, wenn man ja die Politik das beobachtet in Deutschland. Man kriegt ja mit, wie sehr sie so mehr nach außen hin, auf der Welt dieses hui zeigen, und im Lande selber ist eigentlich mehr oder weniger, wie gesagt den eigenen Bürgern gegenüber pfui!

I Mhm. (bejahend)

B Also und oft ist es für mich auch dieses, weil reden kann a jeder viel. Und ich mein, es

heißt ja: „Kannst du reden, dann geh in die Politik.“ Also es heißt ja nicht mal „Kannst du die Wahrheit sagen“ oder „Redest du was Sinnvolles“ oder sonst irgendwas, und ich finde ...

I Hast du Ahnung von deinem Fach, hast du Ahnung von deinem Job, nee, sondern: Kannst du gut reden?

B Ja, und ich finde: Eigentlich sollte sich die Partei oder sonst irgendwas, was da auch immer versprechen und so, die sollen sich doch erstmal bewähren. Also ich mein', ich muss ja auch, wenn ich jetzt zum Beispiel: ich find ein[en] Job, dann hab ich erstmal sechs Monate Probezeit. Da muss ich mich erstmal bewähren.

I Das ist 'ne gute Idee, so 'ne Probezeit, Minister [auf] Probe, ja.

B Ja. //

I // Das ist 'ne gute Idee.

B Ich finde, das geht mir zu einfach. Es geht mir zu einfach, da reinzukommen, hochzukommen und so weiter, sich durchzumogeln und, und, wie gesagt, eben viel Blabla, es ist ja auch dann gesagt worden, dass die Frau Merkel eigentlich mehr die Marionette spielt, (...) hab' ich am Anfang nicht gedacht, aber (...) und das ist auch sowas, was die Flüchtlingskrise jetzt anbetrifft, ist sie meiner Meinung nach nicht ehrlich, mein mit dem Satz „Wir schaffen das“. Dann soll sie's zugeben, dann soll sie zugeben, da sind Fehler gemacht worden und so weiter, wir schau'n jetzt, dass wir das und das und das ..., aber auch benennen.

I Genau.

B Dass wir das zukünftig machen und aber auch, ich mein gut, der Seehofer ist ja wieder ganz das krasse Gegenteil von ihr, der dann gleich auch alles auf Null setzen will, das find ich auch nicht in Ordnung. Ich mein der Fehler ist gemacht worden, dass wir alles reingelassen haben und so, und das nicht richtig überprüft worden ist und so, ja ok, man sagt ja, es ist nie zu spät. Ja, dann fangt's doch jetzt an, aber tut es g'scheit durchführen. Wenn ich jetzt bedenke, bevor das da in München mit dem Attentäter da passiert ist, da ist ja vorher schon, ich glaub in der S-Bahn, der ja eigentlich hätte abgeschoben werden sollen ...

I Der Attentäter, das war ja ein Schüler ...

B Ich weiß jetzt nicht mehr, welcher das war, da war / sind ja drei Sachen gewesen.

I Echt?

B Also das mit München, der mit der Pistole, ...

I Das war ja ...

B ... dann einer mit der Axt, ...

I Mit der Axt, echt? Hab ich gar nicht mitbekommen.

B ... ja, in der S- Bahn, also S- Bahn oder so ein kleinen Zug da ...

I Ok, hab ich gar nicht mitbekommen.

B Also nicht München, irgendwo aber in der Nähe.

I Ok, ...

B Mit 'ner Axt, ja.

I Das hab ich gar nicht mitbekommen.

B Also und dann ist nochmal was ...

I Ja, ich weiß halt nur, der da, wo halt dann Amok gelaufen ist, der wurde dann erschossen, das war ja ...

B Bei McDonalds da.

I ... genau, das war ja, war ja am Anfang ...

B War ja das letzte, ja.

I ... war ja irgendwie, war ja am Anfang dann in den sozialen Medien immer ja: Es ist eine Flüchtling, bla. Hat alles nicht gestimmt, das war ja

B Ne, ne, der hat ja auch selber gesagt, wo er da auf dem Dach war, er ist schon langen da, oder er ist sogar Deutscher.

I Er ist Deutscher, war Deutscher und

B Da fand ich auch die Frechheit; Dieser Münchner, der von seinem Balkon aus ja geschrien hat, er wusste ja gar nicht was Sache ist, und dass der 'ne Pistole hatte, sondern der ist ja von der Arbeit gekommen und wollte eigentlich seine Ruhe haben. Und hat halt auf bayrisch da rübergepeffert, er soll jetzt endlich mal Ruah geben. Und hat halt gedacht, das ist halt irgend so ein Verrückter, aber jetzt nicht mit Waffe oder so. Der wollte in Ruhe sein Feierabendbier trinken. Der kam ja im Frühstücksfernsehn noch in Sat 1, der hat eins auf den Deckel bekommen. Ich weiß jetzt nicht, was rausgekommen ist, ja, der ist vorgeladen worden (klopft zu Unterstreichung parallel auf den Tisch): also der ist wegen Beleidigung und sonstwas angezeigt worden.

I (lacht)

B Und das ist das, wo ich mir auch sag, ja wie, wirklich wie bescheuert sind die. Jetzt haben sie das nicht ganz in der Hand gehabt, ja. Und mir kommt es dann so vor (flüsternd-scharf, leicht verschwörerisch): „Aber da ist ein kleiner deutscher Bürger, dem zeigen wir's wo's langgeht.“ (Wieder im normalen Tonfall) Und haben das dann so ein bisschen hochgepuscht, so. Mir kommt das manchmal so vor, da ist ein Problem ... Ich mein gut / Was ganz schlimm ist, dass ja die Polizei auch auf andere falsche Plätze hingewiesen worden wären, und das wäre ja eine Gruppe gewesen und so weiter. (...) Ich find auch ganz schlimm diese Gaffer, wenn was passiert, die mit ihrem Handy da rum [stehen] und eigentlich alles aufhalten, als was gut machen. Aber oftmals, wenn man so über, oder Ding, oftmals da passiert was, wo jetzt die Politik, denen das vielleicht ein bisserl entglitten ist, oder der Polizei, oder also so, in der Richtung - Und dann kommt ihnen ganz Recht, wenn sie da einen Deutschen erwischen, dem sie irgendwas draufbrummen können.

I Irgendwas.

B Da wird schon dann ein bisschen abgelenkt von den eigentlichen Fehlern oder was die nämlich gemacht haben oder sonst irgendwas und da richtet sich dann ... - weil der kam ja öfter in Sat 1 Frühstück[sfernsehen]

I Ich weiß nicht, ich schau kein Fernsehen.

B Ja, das hab ich da angeschaut, also momentan schau ich's auch nicht an, aber da hab ich das angeschaut, weil ich eigentlich auch mehr wissen wollte zu diesem, zu diesem Amoklauf und - also das fand ich so 'ne Sauerei.

I Ja. Ja, ich find's auch toll, wie Sie vorher kurz angesprochen haben: Wir sind Menschen, wir machen Fehler. Wenn dann die Frau Merkel einfach gesagt hätte: „Ja, wir haben Fehler gemacht, es tut mir Leid, wir schaffen es trotzdem, aber wir müssen das jetzt anders angehen und wir sind Deutschland (unv.)“ / Also ich find das Wort „Wir schaffen das“ ok, aber halt man kann's halt / und sie dann einfach benennen, was halt die Probleme sind, und die dann angehen. Weil ich glaub schon, dass man es schaffen kann, aber halt zugeben, wenn man Fehler gemacht hat.

B Ja.

I Und sagen, ja ... //

B // Das ist das, glaubhaft, glaubhaft zu sein und mit dem, was sie so sagt / ich mein, ich weiß ja sowieso die Hälfte / also, ich bin der Meinung, auch die Hälfte der Medien kann man nicht glauben, es wird uns soviel vorgegaukelt, es ist nicht nur was Deutschland anbetrifft, sondern auch Berichte, große Berichte, ob das jetzt die, wie heißen die Center da, wo das war 2001, 11. September, ...

I World Trade Center.

B oder Bin Laden oder, oder, oder, oder, da, deswegen ist vielleicht das auch so, dass ich das mehr wegschiebe von mir, mit den Wahlen auch oder sonst irgendwas, weil ich brauch meine Kraft für mich. Weil wenn mir der Staat schon nicht so richtig hilft oder sonst irgendwas, ich brauch sie für mich, um Gedanken zu machen, was kann ich bei mir verbessern, um eine Arbeit zu bekommen und das eben motiviert zu bleiben. Natürlich hab ich auch Hänger, aber das lass ich dann auch irgendwo zu, da merk ich dann, ah in der Zeit habe ich dann auch weniger Bewerbungen geschrieben, aber das, sag ich mir, das darf so sein.

I Find ich auch.

B Und, und dann gibt es einfach, wenn man wieder Energie hat, oder so, nach jedem Regen kommt Sonnenschein, so ungefähr, dann schreibt man wieder umso mehr oder ...

I Was anderes oder motivierter//

B Ja, // motivierter, und da sag ich, tu ich meine Kraft reinsetzen und nicht in die Politik, wo ich eben merke, wenn ich so red ja auch, und ich rede ja auch mit meinen Freunden oder Bekannte darüber, da kann ich schon schnell in Rage kommen, also ...

I Mhm (bejahend), ja. (...) Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen würden? Find ich auch immer eine sehr spannende Frage.

B (...) Ähm ...

I Grad wenn jemand, so wie Sie, schon seit zehn Jahren nicht mehr zur Wahl gegangen ist, was passieren müsste. //

B // Was passieren müsste wieder? (...) Deutschland, also sollte (...) die Politiker, ja die ganzen (...) - CDU, CSU, (sucht nach dem Oberbegriff)

I ... also Parteien, genau.

B Ja, ganze Parteien und das alles, die müssen sich wieder bewähren. Die müssen zeigen, dass sie's ernst meinen, nicht nur Wischiwaschi, (unv.) nicht nur alles Gerede ist, ja ...

I Schön gesagt (...) ja, oder halt so wie Sie vorher erwähnt haben, mit den Volksabstimmungen zum Beispiel wär vielleicht ein Grund für Sie, zu sagen: Ja, das ist ein Thema, wo mich interessiert, keine Ahnung, irgendwas jetzt, ja, da mach ich mit, genau, ja, ...

B Ja.

I // mehr das Volk fragen //

B // Ich mein, das mit dem Alkohol könnten sie schon mal anfangen.

I Genau. Wäre ein Thema zum Beispiel für Sie. //

B // Jetzt hab ich vorher, ah genau, ich hab zum Beispiel, das kam am / was ist heut? Mittwoch.

I (lachend) Ja.

B Am Montag im Ersten, dieser Film: Terror. Das war eigentlich ein Krimi, ich glaub vor zehn Jahren ist der geschrieben worden, der ist jetzt zwar Erstausrstrahlung, dazu gibt es auch ein Theaterstück, hat man mir gesagt, aber ich hab es in ARD eben angeschaut. Zuerst habe ich gedacht, ah, ich mag immer solche Flugzeugentführungen nicht oder so, aber es ging ja gar nicht um diese Flugzeugentführung, so an sich, dass das gezeigt wurde, sondern es ging um die Verhandlung. Es ging darum, was sehr spannend war, muss ich sagen, und sehr interessant war. Ganz kurz also: ein Pilot / ne es war so: Ein Flugzeug ist entführt worden, ja?

I Mhm.

B Terrorist hat gesagt, ja, ich lass das Flugzeug abstürzen und so weiter. München und so, und da ist grad was gewesen, ein Stadion, wo 70.000 Menschen drin sind und so. Auf jeden Fall sind zwei Piloten von der Bundeswehr mit ihre Kampffjet[s] oder wie man da sagt, ist Befehl [ge]geben [worden]. Und die sollen eben hoch, sollen erstmal gucken, ob sie irgendwas bemerken, ob vielleicht Passagiere schon ins Cockpit einmarschieren, weil dann könnte man ja sagen, die schaffen vielleicht den Terroristen zu überführen oder so. Und wenn nicht erkennbar auch ist oder (unv.), dann sollen sie versuchen die Maschine runterzudrängen, hat auch nicht geklappt, also das waren so die Worte von den, also der angeklagt ist, dieser Pilot eben, weil der die Maschine letztendlich dann abgeschossen hat. 164 Passagiere waren an Bord. Die Staatsanwältin wollte eben Mord in 164 Mal halt, war sehr spannend. Dann war, es wurde alles so Staatsanwaltschaft hat, Ding, Zeuge wurde befragt, auch der Vorgesetzte von diesem Koch [Name des Piloten], es wurde eine andere Zeugin, der ihr Mann war in dem Flugzeug drin, und so befragt. Auf jeden Fall war es dann so, die Zuschauer haben abgestimmt. WIR hatten das in der Hand, ob online oder per Telefon, zu stimmen ist eh / wollen wir / also befinden wir ihn für schuldig oder für unschuldig. Und dann 86, 9 Prozent haben für unschuldig [gestimmt].

I Mhm.

B Und Österreich hat mitgemacht und Schweiz, und Österreich war komischerweise exakt genau die gleiche Prozentzahl wie wir (unv.)

I Echt?

B Ja, ja, fand ich sehr komisch. Wobei ich bei solche Prozentzahl, mich ärgert das auch, gerne hätte ich oft gewusst, wieviel Leute da wirklich dahinterstehen.

I Mhm. (bejahend)

B Also das / Sie könne gerne in Prozente das angeben und so weiter, aber bei manchen Sachen find ich es schon wichtig auch zu sehen, wieviel Leute waren's denn jetzt, ...//

I // Vielleicht waren's nur hundert.

B // weil wenn's nur drei waren, dann muss ich sagen, find Ichs lächerlich.

I Und Schweiz, wissen Sie das Ergebnis auch noch.

B Bitte? Schweiz? War 84, für unschuldig.

I Auch, also auch ... //

B // Wobei, die haben teilgenommen, aber bei denen läuft ja eh anders ab und die haben ja diese Bürgerentscheide und so weiter und ja.

I Was ist Ihre Meinung?

B Also ich, wo mir das dann / ich hab schon / bin schon hin und her, weil die haben ja auch zwölf Leute gebeten, die haben sie in ein kleines Kino, denen haben sie dann so ein kleinen Apparat in die Hand gegeben, zum Drücken, schuldig oder nicht schuldig, und sie durften während dem ganzen Film ihre Meinung ändern, wie sie wollen (...)

I Ah, ok.

B Und die haben also um / und man hat / hat sie dann befragt auch, da haben sie dann rüber zu unschuldig um Beispiel oder, und warum und so weiter. Und mir ist das aber auch passiert, aber letztendlich habe ich auch für unschuldig. Wobei ich aber sagen muss, dieses, wie nennt man das jetzt wieder, wo, wenn was im Luftraum passiert, dann ist ja die Sicherheit zuständig, und die ...

I Ah, kann gut sein.

B ... die haben ja [in] Landshut an der Donau ein Sitz oder ...

I Ich weiß es nicht // das Militär, also die Bundeswehr, meinen Sie //

B // ... ah, ich weiß es nicht, ja, so wo die das ja überwachen oder eingreifen und so, gibt's ja so Stützpunkte, schon noch am Boden. Ist auch gar nicht so weit weg. Er hat es erwähnt, also, zwei Stück gibt's da. Und auf jeden Fall sind da von der Verkehrssicherheit und blablabla, also sind / er hat gesagt ungefähr 30 bis 35 Leute da. Die Staatsanwaltschaft hat die Frage gestellt, warum denn kein Befehl, das Stadion zu räumen, rausgegangen ist. (betont) Die Frage fand ich SEHR klug. Dann hat er ziemlich dumm geschaut, ... //

I // Ist doch das erste, was man doch macht, oder? (lacht)

B // ... und dann hat er gesagt, ja - ja, da ist ihm jetzt nichts bekannt. (unv.) oder die Staatsanwältin hat nochmal: „Warum, warum?“ Es ist jetzt so erzählt worden und so weiter,

Fakten sind aufgezählt worden und das alles. Es wäre genügend Zeit dagewesen. Warum ist kein Befehl dafür rausgegangen? - „Hm, hm, hm.“

I Rumgedrückt.

B Dieser Leutnant da, oder General - keine Ahnung was er war - und dann war er letztendlich dagesessen und da hat dann halt gesagt: kann er jetzt nicht bea- / er weiß davon nichts. Und da hat die Staatsanwältin gesagt: „Ja, ich auch nicht.“ Also, es war so ein bisschen auch ein Bluff, was ich aber sehr gut fand. //

I // Wichtig war, dass die Frage gestellt wurde. //

B // Und die hat auch das nochmal so in ihrem wie sagt man – Pläy- //

I // Plädoyer //

B Ja, Plädoyer // nochmal so zusammengefasst, dass diese / es ist immer der Kleine, der alles ausbaden soll. Und da hat sie auch gesagt, dass es schon so aussieht, als wenn alles auf diesen, Koch hieß der Pilot, alles auf den Herrn Koch abgewälzt wird. Und aber auch er mit Absicht nach oben geschickt wurde, weil davon auszugehen war, dass er die Maschine abschießt. Also es war / es ist ein Musterschüler, schon Abitur mit 1,0 und so alles aufgeführt worden auch //

I // Befehlsempfänger //

B Bundeswehr und so weiter, ja. Und, da hat sie dann schon gesagt, das / und was ich eigentlich nur sagen wollte: also für unschuldig war ich auch, ...

I Ich auch.

B ... nur sollte er schon eins auf den Deckel kriegen, weil er den Befehl missachtet hat. Also es hieß, nicht zu schießen.

I (überrascht) Ach so es hieß, NICHT zu schießen!

B Es hieß NICHT zu schießen! Nur die runterzudrängen. Und der Pilot hat sich dann abgewägt und hat gesagt, die 164 / also er hat so erklärt: die 164 Passagiere hätten sowieso keine Überlebenschance gehabt. Weil der Terrorist hatte was vor mit denen. Und nichts Gutes. Aber um diese 70.000 im Stadion zu retten, hat er die Maschine eben vorher runtergeholt. (...) Also er hat den Befehl „Nicht schießen“ missachtet. Zweimal kam dieser Befehl. Wiederrum der Leutnant oder sein Vorgesetzter hat schon zugegeben, dass sie insgeheim wussten, dass er schießt. Nur: man braucht einen Schuldigen auch.

I Ja.

B Ähm (...) Ich finde, also wie gesagt, der Pilot sollte / ist unschuldig, wird freigesprochen, kriegt aber eins auf den Deckel, wegen Missachtung eines Befehls. Weil so kann's ja nicht gehen, dass, ne, also das soll nicht ungeschoren davon. Wiederum sollen die, die dafür verantwortlich sind, keinen / nichts unternommen zu haben, um die Plätze, die Orte zu räumen, AUCH dementsprechend eins auf den Deckel zu bekommen. Wie gesagt, Fehler macht man, man muss denen erklären, eben, was sie falsch gemacht haben, was verbesserungsbedürftig ist. Aber ungeschoren, wie oftmals die Polizei [davon]kommt oder Politiker oder sonstirgendwas, finde ich, soll's nicht gehen. Es heißt zwar immer, ja der Ruf ist ja dann eh kaputt schon und so, also das, wie bei diesem Gaddafi oder wie heißt der, dieser ...?//

I // Gaddafi, ja. //

B Ne, ne, Quatsch, jetzt verwechsle ich, glaub ich / da ist doch einer gewesen, der wegen Kinderporno, ich weiß jetzt nicht mehr bei welcher ... //

I // Ach wie hieß der? //

B ... Partei der, wo sie auch den Computer, der hat doch dann erstmal verleugnet. //

I // Die Fotos, genau, ja waren... //

B Dunkelhaariger, ein bisschen dunklen Teint auch. //

I // Ich weiß auch, also ich ...//

[Gemeint ist Sebastian Edathy, SPD-Bundestagsabgeordneter. Gegen ihn wurde wegen Besitz von Kinderpornographie ermittelt. Das Verfahren wurde gegen eine Zahlung von 5000 Euro eingestellt, Edathy ist damit nicht vorbestraft. Von seinem Bundestagsmandat trat Edathy zurück, die SPD-Parteimitgliedschaft ruht für fünf Jahre.]

B // Und da hieß es ja, dem sein Ruf ist ja jetzt eh kaputt schon, ne, also das reicht doch so aus. Ja egal, wenn bei uns was ist und wenn wir in einen, zum Beispiel Angestellten- uns sonstirgendwas und irgendwas ist, ja, da ist unser Arbeitsding auch, aber das schert - //

I // weg //

B // keinen schert das, überhaupt keinen. Und trotzdem kriegen wir noch [eine Strafe], egal, ob es geldmäßig ist oder ob es eine Gefängnisstrafe ist.

I Ja, kommt ja auch noch dazu.

B Ja.

I Ja, also das wär 'ne gute Idee, die Immunität von den Politikern, wie sie ja in Deutschland ja haben, alle (lachend), bissle zu begrenzen und a bissle mehr Haftung reinkriegen, dass sie für ihre Fehler haften.

B Ja, genau.

I Irgendwie in die Richtung.

B Ja. Doch. //

I // Das wäre für Sie auf jeden Fall interessant dann zu sagen: Ja, könnt ich mir wieder vorstellen zur Wahl zu gehen, mich wieder beteiligen.

B Mhm. (bejahend)

I Und dann die Volksabstimmung, wo Sie gut finden, ...

B Ja.

I Und natürlich, wie Sie vorher auch gesagt haben, Ihr Vertrauen wieder, ja gewinnen.

B Na, ich mein (...) dass, dass zum Beispiel Deutschland mehr für die DEUTSCHEN macht, glaube, das wird nie funktionieren, nicht stattfinden. Das ist auch, wenn man unsere Rentner

anschaut / also ich find's, ich find's manchmal wirklich auch: Wie manche kämpfen, weil sie ein Pflegefall geworden sind, dann tun die Pflegeversicherungen da so blöd, oder auch mit der Rente selber, haben ihr Leben lang gearbeitet. Ich mein, selbst ein altes Mütterchen, wo der Mann verstorben ist schon, ja, der im Krieg war, die, ok, vielleicht nicht gearbeitet hat, aber ich denke die Menschen früher, haben so oder so viel mehr gemacht als die Menschen heutzutage.

I Oder Hausfrauen, wo ihr, meistens sind Frauen, wo dann die Kinder aufziehen // jahrzehntelang. //

B //Ja, und die haben ja dann genauso aufm Acker oder sonst, keine Ahnung, so Kartoffeln [gesammelt], oder was auch immer oder ...,

I Also ganz früher.

B Ich denke, ja, dass, ja, ich m-(...) / ich sag mal, dass die ihren Beitrag schon dazu geleistet haben.

I Ja, das seh' ich auch so.

B Und wenn man dann irgendwo so mitkriegt, dass denen die Rente nicht reicht, oder dass die ne, irgendwas Pflegemäßiges verwehrt wird, oder sie müssen kämpfen, kämpfen, kämpfen und dann sind sie schon verstorben und der Kampf geht noch weiter, so ungefähr, find ich traurig, ...//

I Oder Pfandflaschen sammeln müssen. //

B // ... find ich so traurig. Und da wiederum, egal ob / sind auch Deutsche, die ehemalige / also DDR, sprech' ich an. Da war's genauso unnütze mit dem Begrüßungsgeld, was ist passiert? Die Leute haben es auch, wo dreimal geholt, das haben sie geschafft. Ja klar, weil sie kein[en] Überblick hatten. Ich mein, ganz früher war es ja sowieso auch, Leute, die Sozialhilfe, glaub ich, bezogen haben, die haben schon was anderes gefunden, und das lief dann trotzdem noch nebenbei weiter. Ja ich mein, der Bürger, der hat sich gesagt, wieso soll ich es melden, ist doch mir egal, krieg ich es nochmal. Ich mein, klar, wenn's aufkommt, dann muss er es zurückzahlen oder ...

I Aber das, denke ich, es gibt's auch heut, mit Hartz IV, wo dann nicht jeder alles angibt, wo dann halt, dann, auch wie Sie gesagt haben, wenn's dann rauskommt ... //

B //... ich mein // ja aber, wo ich aber sagen muss, mich wundert's nicht, dass der Bürger Schlupflöcher sucht // und findet.

I // Ach so //

B Weil das macht der Staat nicht anders.

I (lachend) Nee.

B Nee, weil er jegliche Verantwortung von sich wegschiebt und auch in diesen Gesetzen Löcher übriglässt, um das sich hinzubiegen zu können, wie er es möchte.

I Oder CDU schiebst auf die SPD, die SPD auf die CDU, ... //

B // Oder so, ja genau // Ja und da blickt ja der normale Bürger eh nicht mehr durch, wer war es denn letztendlich jettzt, vor lauter Hin- und Herschieben.

I ... der Seehofer der Merkel. (lacht)

B Aber ich find zum Beispiel auch, was zum Beispiel der Maas, der Justiz-/Justizvollzugsminister, oder, keine Ahnung, irgendwie halt, der da, (...)

I // Heiko Maas, glaub ... //

B // /Hmh? //

I // oder Heiko Maas? //

B Ja genau. Ich weiß jetzt nicht, ob es geändert wurde, aber sehr interessant, dass diese Mordparagrafen und so weiter noch von der Stasizeit [richtig: Nazi-Zeit, siehe Anmerkung am Ende des Abschnitts] ist, also. Und er wollte das ja so, weil, wenn, wie war das? Wenn ein Mann seine Frau (...) umbringt, oft ist es ja, dass er sie erschlägt - oder wie auch immer -, dann wird als Totschlag hingestellt. Wiederum, wenn eine Frau, die jahrelang gefoltert wurde von ihrem Mann, dem dann, weil sie gar keine andere Wahl hat, im Schlaf jetzt, sagen wir mal, ersticht oder so, wegen Mordes drankommt. Und das wahrscheinlich noch mit schwerer Schuld. Und da hat der Maas gesagt, das kann es nicht sein, das muss geändert werden, weil es, das sind diese Worte auch und Sätze, wie das in den Mordparagrafen oder so ...

[Hintergrund: Heiko Maas setzte als Justizminister 2014 eine Kommission ein, die Reformvorschläge für das Strafrecht im Bereich Tötungsrelikte machen sollte. Argument: Die Paragraphen seien in der Nazizeit formuliert und von deren Ideologie geprägt. Ein Beispiel ist der „Haustyrannenmord“: Eine schwache Frau, die ihren brutalen Ehemann nach Jahren der Qual im Schlaf umbringt. Das gilt als Heimtücke und wird als Mord – also mit lebenslänglich – bestraft. Das geltende Recht benachteilige "die physisch Unterlegenen, und das sind oft Frauen", so Maas damals.]

I Ich kenn die Unterschiede nicht.

B Ja, ich kenn es jetzt auch nicht so, aber ich weiß halt, dass das damals in der Zeitung so, das habe ich mir dann schon intensiv [angeschaut], weil ich mir gedacht habe, oh: Es kommen Änderungen, es wird was gemacht (...), aber ich finde es gut, also, dass - wobei ich mir da auch mehr wünsche in verschiedenen Sachen, nicht jetzt was den Mordparagrafen anbetrifft, ähm ...

I Es gibt so viel Baustellen.

B ... wobei ich aber sagen muss, wir haben viele Frauen die unterdrückt werden. Wenige, es gibt's bei Männern auch, die von Frauen unterdrückt werden, aber es ist immer noch weniger. Aber wieviel Frauen werden gefoltert und alles Mögliche und können nicht aus und haben letztendlich nur diese heimtückische, das ist das, das heimtückisch, weil das kommt noch von der Stasi [richtig: Nazi-Zeit], heimtückisch ist ja, wenn man ohne, dass der andere halt weiß

I Vorsätzlich, geplant oder irgendwie, ...

B Vorsätzlich, geplant, oder?

I ... irgendwie, ich kenn die ... //

B // ne, aber das fand ich halt schon mal, wo ich, wo ich da wieder irgendwie so: „Oh! Es tut sich was.“ Aber es ist halt jetzt auch nicht das, wo ich sag, betrifft jeden Bürger.

I Ja und halt auch zu wenig, also es gibt halt, genau, das kann man auf jeden Fall ändern, also ist ja wichtig eigentlich. Der normale, gesunde Menschenverstand sagt doch eigentlich: klar, veralteter Paragraph, // veraltetes Gesetz //

B // ja, genau // die sollten vieles mal nachschauen und wiederholen [Im Sinne von wieder hervorholen] und Ding, anstatt dass sie sich auch um / manchmal kümmern sie sich ja wirklich um so kleinen Schmarrn, wo sie sich, wo aber ein Ding entsteht, ...

I Ja. (...)

B Genauso mit der Ukraine, mit Russland, mit Putin, fand ich nicht in Ordnung, ...

I // Ich find es auch nicht in Ordnung, meine Meinung. //

B // was sie da, dass sich Deutschland dermaßen, so sich eingemischt hat. Helfen ok, sagt keiner was, weil wir sind ja eh immer die Deppen, die helfen oder helfen müssen, ja wegen unserer Vergangenheit. Aber dem dann die Sanktionen noch zu erteilen und sonstigendwas, und jetzt: man siehe, was Putin macht, welchen Weg er geht, ich bin jetzt nicht so jemand, der jeden Tag Zeitung liest oder, ich versuch mich halt im Groben und Ganzen bisschen zu informieren, aber ich bin jetzt auch nicht // das ist jetzt ...

I // Mit was für Medien informieren Sie sich? Also, wo, über Ihre politische Meinung.

B Also das, Süddeutsche ...

I Ah, ok, Zeitung. //

B // ... war jetzt mein Hauptding oder ist eigentlich so, hab ich noch das Gefühl irgendwie, ... //

I // Ok, ja. //

B // Passt und ist auch sehr umfangreich in allen Bereichen, ja und eben Nachrichten im Fernsehen.

I Nachrichten, ja, so Internet oder so Sachen, weniger dann?

B Weniger, außer ich will was, außer ich hab was flüchtig mitbekommen oder gehört und es hat Interesse in mir geweckt, dann schau ich nach. Ist aber eigentlich weniger. //

I // Weniger, ok. // (...) Ok. (unv.) Gingen Ihre Eltern, bla und das ist alles, aber Ihre Bekannten oder so, gehen die zur Wahl, Freundeskreis?

B Teils-teils.

I Teils-teils.

B Ja, also ich / doch, es gibt schon einen, der da sehr engagiert ist oder sehr besessen.

I Ja, ja schon klar.

B Aber hauptsächlich muss ich sagen ist eher, (...) wenn es, ja, sagen wir mal / nee, aufgeteilt: Es gibt welche, die sagen, wenn ich es vergessen hab, nicht dazu gekommen bin, dann fang ich auch nicht zu weinen an, weil dann war meine Interesse oder mein Privates einfach wichtiger. Und andere sind schon, wenn jetzt - die sehen es eher so - wenn jetzt nichts - also an dem Tag, keine Ahnung, im Bekanntenkreis oder in der Familie irgendwie ein

Krankheitsfall da ausgebrochen oder irgendso -...//

I // Klar, logisch //

B Aber ansonsten gehen sie schon zur Wahl.

I Also so teils-teils, viele gehen zur Wahl und viele halt nicht.

B Ja genau, die nehmen das nicht so streng oder ernst.

I Ok, ja(...) Falls / die Frage find ich ganz interessant für mich immer: Falls heute Wahlen wären und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen und warum?

B Oh mein Gott!

I Die ist immer ganz interessant, find ich. (lachend)

B Oh mein Gott!

I Gerade jemand, wo wie Sie zehn Jahre nicht mehr gewählt hat, aber politisch schon viel weiß, ist das find ich sehr interessant, die Frage. (lachend)

B Ich hab ja gedacht, das ist doch die (suchend, zögerlich) A... f...

I AfD, ja.

B AfD, Ding frei, wie heißt es?

I Alternative für Deutschland. //

B // Ach ne, die Alternative genau. Also da war ich schon (...), ja weil's neu und, neue Hoffnung. (lacht)

I Ja.

B Irgendwie, sieht man da ... //

I // Kann ich verstehen. (lachend) //

B Wobei ich jetzt (...) ich glaube so die letzten vier fünf Wochen (...) nicht mehr auf dem neuesten Stand bin, der Dinge, weil ich das wieder hinten mehr hin / also ich muss zugeben, in letzter Zeit, Nachrichten auch Ding, es ist jetzt grad beiseite, weil es ist für mich eben jetzt auch das / wie gesagt, bin umgezogen und da sind meine Sachen wichtiger, ...

I Klar.

B hinten hin geschoben, wüsst' ich jetzt auch gar nicht (...) (...)

I Nein, passt, genau, ja. (...)

B Also wenn ich müsste, dann wahrscheinlich die, wie gesagt / einfach jetzt zu sagen, ok, lassen wir die mal machen, oder ...

I Genau.

B ... ja.

I Ok. Ah, genau, wie stehen Sie zur direkten Volksabstimmung, wissen wir, haben Sie ja schon gesagt (...) Trauen Sie den Parteien die Lösung der Probleme zu oder müsste etwas ganz anderes passieren? Einen Teil haben Sie ja schon beantwortet, eher weniger. Sie trauen eher den Parteien weniger zu die Probleme zu lösen, aber vielleicht müsste was ganz anderes passieren, haben Sie da irgendwie 'ne Idee oder Gedanke? (...)

B Von den Problemlösungen?

I Genau.

B Was Deutschland anbetrifft?

I Genau.

B Wie gesagt dann, vielleicht sollten sie mehr das Volk mit reinlassen, ...//

I // Mhm. (bejahend). Also einfach über die Volksabstimmung ... //

B // ... also, dass es nicht nur unter diesen Parteien ist, weil - wie gesagt - ich hab's satt: diese Reden, die dann eh auch ... / das ist auch / also ich hab es schon probiert mal, sowas im Fernsehen zu verfolgen, das ist ja / da hilft nicht einmal Kaffee mehr oder also, dass man da ...//

I // (lacht) //

B ... und dann vor allem als Laie, so das alles zu verstehen auch.

I Oweia, das ist so schwierig

B Es gibt, wie soll ich sagen, ich finde / ich glaub / aber das hängt oft mit meiner Schwerhörigkeit zusammen, ich mag zum Beispiel nicht große Reden halten oder so, ich bin der Mensch, eher der: ich tue. Und das würde ich denen raten: Weniger reden, MEHR MACHEN.

I Mehr machen.

B Ja. UMSETZEN.

I Ja, find ich gut, ja.

B Also.

I Und was sind die wich – verschluckt (lacht) Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei Ihrer Meinung nach umsetzen soll?

B Die wichtigsten Punkte?

I So für Sie halt die wichtigsten Punkte, wo Sie denken, das wäre jetzt, ja (...)

B (lange Pause von fast 10 Sekunden)

I Also eins haben Sie ja schon erwähnt, die Flüchtlingsproblematik auf jeden Fall lösen, genau.

B Mhm. (bejahend) Also was ich so, ich bin jetzt, ich bin ja kein reicher Mensch, also, hab also mit den Banken, aber das ist so, wo ich sag, (...) / ich weiß nicht, ich hab so das Gefühl, es wird ja immer mehr so privatisiert,(...) und dass das auch wieder zu Lasten den Bürgern geht.

I Mhm. (bejahend) Haben Sie ein Beispiel gerade? (...) mir fällt grad selber keins ein. Ich hab gerade überlegt.

B Ja, ich mein, was / was man ja auch so zum Beispiel Baugewerbe oder Immobilien oder sonstirgendwas, ich denke das ist in im größten Teil in Händen, in wessen Händen es eigentlich nicht sein sollte. Ja. Und hat auch mal klein angefangen und der Staat hat zugeschaut. Also ich finde das, was das Volk anbetrifft, wie jetzt (langsam und leicht betont): Arbeit, Wohnung, Geld und so weiter, die Sachen sollten nicht zu [sehr] privatisiert werden, ist schon geschehen ... //

I // Ist schon geschehen. //

B ... ich mein, da, da - das ist glaub ich schon tiefer drin als dass da irgendwas noch machbar ist. (...)

I Ja, Wohnungsbau, klar, also Stuttgart, schlimm. (lachend)

B Ich meine, es gibt sozialen Wohnungsbau oder, ne, gibt es ja, aber jetzt zum Beispiel (lachend), wenn ich das bei manchen dann anschau: Ok, das ist jetzt nichts Besonderes, kann man auch nicht dann erwarten – aber Nebenkosten, wo ich mir gedacht hab: (betont, mit dialektaler Färbung) Da haut's mi um.

I Ja.

B Also das sind dann irgendwie, ob das mit Durchlauferhitzer oder wie die anderen Heizungsdinge da heißen, mit aufgerüstet und, und reingebaut und so weiter, ja, was ist denn das? Was soll denn da sozial sein? Ah, dann kann ich gleich ein Zelt nehmen und mach mir ein Lagerfeuer, weil das ist (unv.) gleiche, weil da ...

I Nee, seh ich auch so, grad jetzt macht es bei mir Klick, ... (lacht)

B Mhm. (bejahend)

I ... grad so die Stromversorgung, [lokaler Stromversorger] oder halt, ich weiß nicht, wie jetzt in Bayern, wie die heißt, oder das Wasser oder so: das gehört einfach ja in öffentliche Hand / Hände.

B Oh, ja genau das //

I // genau //

B // Das will ich noch zu vorhin zufügen mit das, sollte offen- / weil das, alle, ich sag, alles eigentlich was Grundding für ...//

I // die Grundversorgung //

B ... für den Menschen ist. Das, ja, sollte nicht privatisiert werden oder so, weil damit wird nur Geld gemacht und sonstirgendwas. Ich mein, die können nach wie vor noch ihre / mit ihren Jachten da, keine Ahnung, die privatisieren oder das, ne, in privaten Händen halten, das interessiert keinen Menschen. Wiederum wobei, wenn wir schon dabei sind, hätt ich auch gern, dass doch das ganze Geld auf der Welt mal richtig schön und sozial und gerecht

verteilt wird.

I AAach, das wäre ein Traum. (lacht)

B Ja.

I Das wäre so wichtig, also, die Umverteilung von, nicht wie es die letzte Jahrzehnt von unten nach oben, sondern mal von oben nach ...//

B // Es ist genauso da, wo ist denn das, wo sie auch mit dem, ist das in Mallorca und mit der Wasserknappheit?

I Ich weiß gar nicht. Es gibt viele Länder und, wo Wasserknappheit herrscht, ja.

B Ja, weil, kam vor einem Jahr oder so, wo das, wo der See so sehr am Austrocknen ist. Das sind so Projekte, wo ich sag, hallo ihr Milliardäre oder keine Ahnung, ich sage nicht, dass sie all ihr Geld hergeben müssen - von mir aus rennt man weiter mit ihrem Pelzmantel, was man eigentlich auch nicht macht, echte Tiere da um sich hängen hat, ne - aber da / zum Beispiel ich schau gern MTV Musik, oder bei VIVA ist es, kommen dann diese Werbungen mit den Kullerkindern [Kindern mit Kulleraugen], also die Kinderaugen da und „Helfen Sie mit einem Beitrag von 5 Euro“, ja warum denn, warum wird denn immer der kleine Bürger angesprochen, der sowieso nix hat.

I Mhm. (nachdenklich)

B Ich mein, ...

I Und die Hälfte von den fünf Euro dann in die Verwaltung und was noch alles / drinsteckt. /

B // Ja, das kommt ja noch dazu, ja, wieviel kommt denn an, ja?

I Ach Entschuldigung, ich darf Sie ja nicht beeinflussen (lacht) in der Meinung, ja, ne. Und ja auch [der lokale Stromversorger], wieso muss in der Stromerzeugung Gewinn erzeugt werden, massenhaft, und das alles dann zu Lasten des Bürgers, also versteh ich auch nicht, ja? Wieso nicht in die öffentliche Hand, so dass es Null auf Null ist? Natürlich muss man investieren, man muss Gewinne ein bisschen machen, aber so halt, ja, aber halt nicht so, wie es halt jetzt ist. Ja (...) jetzt find ich ein gute, also find ich eine gute, gute Idee von Ihnen.

B Was?

I Also die Privatisierung, mehr Regulierung ...

B Mhm. (bejahend) Genau.

I ... für die Grundversorgung, das was für die Grundversorgung wichtig ist für die Menschen in Deutschland, dass man das wieder zurückholt in die öffentliche Hand.

B Mhm. (bejahend). Ja, weil das ist, dazu gehört nicht nur, dass wir ein Dach über dem Kopf haben, wo man dann aber trotzdem die Hälfte von Hartz IV hergeben muss, weil man ja wegen (...) wegen Strom und so //

I // Nebenkosten, genau //

B // Nebenkosten, ja. Nein, also ich finde schon, weil eigentlich auch / es war ja auch Arbeit mal genügend da, es heißt ja auch immer, es ist genügend Arbeit da, und so.

I Fachkräftemangel ...

B Ja.

I ... wo sie immer sagen, ja. (...) Ich würd ganz kurz eine Pause machen

B Mhm (bejahend), ja.

I Genau, also wir machen jetzt hier offiziell fünf Minuten Pause und wir kommen gleich wieder, bis gleich. (Gerät wird aus- und wieder eingeschaltet) Pause Beendung, äh, beendet, [Sozialunternehmen] heißt [Auflösung des Sozialunternehmens-Kürzels] und wieder Pause. (Gerät wird aus- und wieder eingeschaltet) Ja, wir sind wieder zurück. (...) So. So jetzt kommt noch der Politik-Block. (...) Ja die Frage haben Sie schon beantwortet: Wie bilden Sie sich Ihre Meinung zu politischen Themen?

B Mhm. (bejahend)

I Hatten Sie schon direkten Kontakt mit Politikern?

B Nein.

I Nicht. Ja, das ist bei den meisten, wo das sagen. Ich auch noch nie. Aber bald, hoffe ich doch (lacht und atmet etwas schwer) (...)

B Mehr Sport machen!

I Ach, ja. (lachend) (...) Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben? Also in Deutschland, so (...) wie es grad so politisch und gesellschaftlich aussieht in Deutschland. Was für ein Gefühl haben Sie da? (...)

B (...) Also ich denke, dass die Gesellschaft - ja ich weiß jetzt nicht ob ich das richtig verstanden habe - aber, dass die Gesellschaft (...) nicht mehr so sich der Politik vielleicht auch widmet, wie es mal war. (...) Ich denke, dass schon viele Fragen offen sind oder auch Fragen eben, ängstliche Fragen auch oder - ja, was heißt Fragen, aber einfach Bedenken da sind von der Gesellschaft her, (...) (...) wie es eben, wie die Zukunft eben ausschaut ...

I Mhm. (bejahend)

B ... und (...) ob das die / also ich muss sagen, ich bin einerseits froh, 45 zu sein, wenn ich jetzt zum Beispiel meine Schwester ist alleinerziehende Mutter, Tochter ist zehn Jahre alt. Wenn ich bedenke, in was für eine Welt die gelassen wird oder geht, also dagegenüber, sage ich, bin ich froh, dass ich schon das meiste hinter mir habe. Andererseits denke ich mir (...) in meinem Alter ist ja auch nicht leicht, jetzt gerade, was die Arbeit anbetrifft, den Arbeitsmarkt und das alles, ja also, ...

I ... kommen schwierige Zeiten auf jeden Fall auf die nächste Generationen zu, ja.

B Denke ich schon, ja. (...)

I Ja, seh' ich ähnlich, ja, wie Sie. Ja. (...) Wie würden Sie sich den Kontakt mit der Politik wünschen? Haben Sie ja auch schon teilweise bissele beantwortet, also offener, mehr auf die Bürger zugehen, ehrlicher sein, wie Sie vorher erwähnt haben.

B Mhm, (bejahend), ja das Volk mehr einbeziehen.

I Genau, ja, haben Sie eigentlich auch schon beantwortet. Ja, wie ich gesagt habe, Politik

haben wir ja schon geredet, wegen dem, bin gerade ein bisschen (unv.) / also, überlege, was Sie schon gesagt haben (lachend) (...) Welche Wünsche haben Sie an die Politik, was erhoffen Sie? – Ja, war auch schon mit drin. Hier noch eine, wo unterstrichen ist: Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation etwas Positives bewirken kann, also grad zurzeit, so wie es jetzt ist, ja? (...)

B Ähm. (...) Ja, doch, dass mehr / es wird immer mehr gestrichen, es sollte aber, wie gesagt nochmal Betonung - die deutschen Staatsbürger -, dass mehr Möglichkeiten und so weiter, weil / ich habe zum Beispiel jetzt auch von Agentur für Arbeit gehört, / also, ich hab vor, wo ich noch in [die Großstadt] war, bevor ich hergezogen bin, von der Agentur für A..., ne eigentlich nicht Agentur für Arbeit, sondern Jobcenter ...

I Ah, genau.

B ... gehört: „Ne, wir haben ja in Sie schon genügend investiert.“

I Das kam wirklich so zurück?

B Ja. (...) Ähm.

I Ok.

B ... dann, und jetzt, wie gesagt, ich hatte erst einen, ein Gespräch mit meinem Sachbearbeiter, der gesagt hat: Ja, man muss schauen, ob man, ja, was man oder was man auch investieren kann, also ob ich nur ein Auffrischkurs krieg und so weiter. Aber dass da so / wenn jemand, wo ein Wille ist, der ein Wille zeigt, ich mein den Unterschied kennt man ja, weil alleine die, die kein Willen zeigen zum Arbeiten und sonstwas, erscheinen auch meistens nicht zum Termin oder haben Ausreden, lassen sich krankschreiben und so weiter. Aber bei einem Menschen, der arbeiten möchte, und so weiter, sollte [es] eigentlich Möglichkeiten geben und auch Gelder zur Verfügung stehen.

I Ja.

B Ja. (...) Und ich finde auch im Rahmen der Gesundheit, sollte auch mehr gemacht werden, also es sollte nicht bei einem, der 100 Prozent einen Rollstuhl braucht, noch rumgestritten werden oder sonstirgendwas, oder auch, dass er dann eine behindertengerechte Wohnung bekommt oder sonst irgendwas, sondern schon / es sollte schon gestellt werden, ja. Dafür sollen Gelder da sein. Ich sag ja, andererseits wird, werden Gelder rausgeschmissen wie damals DDR-Begrüßungsgeld, ja, wo sich die Leute dann auch geholt haben, jetzt auch mit den Flüchtlingen, was ich auch mitbekomme, ist auch, dass viel Flüchtlinge, was ... (..) - Ahhh, das war sehr interessant, gestern habe ich mit einer Bekannten auch wegen dem Film geredet, und wir sind dann irgendwie dann auf andere Themen gekommen, unter anderem wegen den Kleidung und so weiter auch hier, und dann wegen den Flüchtlingen. Und dann hat sie gesagt, ihr ist aufgefallen, dass viele, also Schwarze, das sind jetzt nicht unbedingt von Syrien - und da heißt aber ist Krieg - und die gesagt hat, dass doch normalerweise die Männer im Krieg sind. Es sind aber sehr viele Männer unter den Flüchtlingen, wobei es ja heißt, rettet die Frauen und Kinder, und die dann auch noch sehr nach Marken schreien. (...)

I Ok.

B Will nur Markensachen und sonst irgendwas, ja, (bisschen verwundert über sich selbst) und ich weiß jetzt zwar nicht, warum ich das gesagt hab ... //

I // Also, das ist jetzt nicht so für die Frage, aber ich finde es richtig, dass Sie es einfach gesagt haben.

B ... ja, das ist mir jetzt nur gerade, ich habe mich gestern noch mit der unterhalten und die ist sehr - also über zehn Jahre jünger wie ich sogar. Und da, das war aber Bezug auf den Film eigentlich, weil es ja auch eben ging um diesen Pilot[en], der ja in der Bundeswehr ist, und dann haben wir auch über Deutschland Bundeswehr geredet, warum darf die nicht einschreiten und ja Deutschland wird von allen Außen-Seiten gesagt „Nein, Deutschland nicht, nein, du darfst nicht, du darfst nicht, du darfst nicht“, wofür wir eigentlich die Bundeswehr dann überhaupt brauchen und so. Ja, und dann sind wir eben auf das umgestiegen mit den Flüchtlingen, dass es schon sehr auffällt, dass sehr viele Männer darunter sind.

I Ok.

B Und eigentlich sind, wo ein Krieg ist, befinden sich normalerweise die Männer.

I //Also..., also dass die, ... //

B // ... ist jetzt nicht die Rede von Jugendlichen ...

I ... ne, ne, genau das ...//

B // sondern von //

I also Männer sind ja oft, werden dann eingezogen in / für den Krieg.

B Ja.

I Genau

B Normalerweise, ja und es sind //

I // leider so, also muss ich leider das sagen, leider (lachend) ja (...) Obwohl ich natürlich auch erwähnen muss, wenn, also, wenn jetzt in Deutschland ein Krieg anfangen würde, ich würde nicht zu Waffe greifen, ich würde auch flüchten, ich würde gehen.

B Bitte? Das wird ...

I Also, wenn in Deutschland jetzt Krieg ausbrechen würde, ich bin ja ein Mann und dann müsste ich bestimmt irgendwie dann auch zur Waffe greifen, ich würde es nicht machen, ich würd, ... //

B // Nein, aber ich denk ...//

I // ... ich würde auch flüchten, wohin ...//

B Ja, aber ich denke jetzt in Deutschland, dass es zu hundert Pro auch viele Frauen geben würde, die zur Waffe greifen würden ... //

I // Natürlich, genau.

B ... weil einfach in Deutschland sich / da hat sich einiges geändert, was Mann und Frau anbetrifft.

I Gut auch so.

B Und warum nicht? Sag ich jetzt mal.

I Warum nicht? (zustimmend)

B Ja, also ich muss sagen, ich habe keine Kinder//

I // ich auch nicht //

B Und so gesehen, denke ich, ich würde schon irgendwie, so in die Richtung, wobei ich sagen muss, ich würde nicht für Deutschland kämpfen (...), ich würde dann eher mich einer (lachend) Untergrundorganisation oder sonstirgendwas, die dafür in ihrem Namen gegen das Unrechte kämpft.

I Gegen das Unrechte, ja. Ja.

B Ja.

B Aber für Deutschland direkt, ne, weil, ne - warum?

I (lacht) Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren?

B Wie wichtig?

I Mhm. (bejahend)

B Ich finde das SEHR wichtig, ich finde das sehr wichtig und gut, (...) was ich aber will, ist, dass, also engagieren / (...) Es kommt ja darauf an, das Engagieren führt ja auch zu einem Weg. Bei diesem Weg kann es auch dazu kommen, dass sie mehr Verantwortung bekommen, somit aber auch vielleicht mehr Macht und [die Macht] soll dem Guten dienen, nicht im Ego-Interesse, im eigenen Interesse, oder es, es, ja / weil Macht kann man ja immer negativ und positiv denken, und das, ja, Engagieren immer gut, aber gu.., also gutes, zum Guten. //

I // Genau zum Guten hin //

B Ja, sich nicht negativ engagieren.

I So. Persönliche Fragen. Weil wir grad beim Engagieren sind, engagieren Sie sich oder was machen Sie - Freizeit?

B Also da ist bei mir (...) so, dass es (...) / bei mir hapert's sehr an Selbstvertrauen. Ich habe sehr viel drüber nachgedacht, tierschutzmäßig, ich würde gerne wollen, aber ich traue mich nicht. Also bei mir ist das, jetzt ist zum Beispiel schon auch wieder, wo ich mir denke, ich hab auch gleich gefragt, wo ist das nächste Tierheim in der Nähe, um was zu machen. (...) Es ist immer irgendwie bei mir so unterschiedlich (...), wenn ich / hab ich eine Phase, wo ich gerade stark genug bin, Selbstvertrauen hab, dann tu ich aber die Kraft in meine Arbeitssuche reinstecken und nicht irgendwie die Richtung dann weiter, behalt das aber in meinem Hinterkopf, dass wenn ich dann Arbeit habe oder stabiles Leben wieder, dass ich das dann nebenbei machen möchte, nur ... //

I // Find ich gut. //

B ... ist in den letzten Jahren, hat nicht stattgefunden.

I Ist ja nicht schlimm, also (unv.) //

B // Es ist halt, es ist halt schon irgendwo (...), wo ich (...) diese Hürde zu übertreten, ich kann, ich kann ja mir (leicht betont) nicht mal helfen, so dieses, der Zwiespalt ist bei mir so: Ich möchte gerne helfen, und andererseits denke ich mir, ich kann ja mir nicht mal richtig helfen, und wie kann ich dann die Kraft für jemanden anders, auch wenn das ein Tier ist, aufbringen, (...) ja.

I Also, ich find die Entscheidung gut, was Sie sagen, erstmal für sich selber Kraft zu finden, weil wenn man irgendwie dann auch sich um ein Tier kümmert, / und find ich richtig, dass Sie das halt auch ernst nehmen, und nicht einfach nur so - wie es viele vielleicht machen - ein Tier aufnehmen und dann überfordert sind und dann / und sie wieder aussetzen. Ne, ich finde es gut, dass sie einfach wissen, wie wichtig das ist und dass das Tier ... //

B // Ja, ich mein, man muss ja kein Tier aufnehmen, es ist, es / man kann ja nur einfach nur mit dabei sein, helfen, ne, also ... //

I // Genau, geht ja auch. //

B ... ja, aber es ist halt so, zum Beispiel im Tierheim oder / Ich hab zum Beispiel in [die andere Großstadt] war das mal, da habe ich, weil ich / Ich habe, einmal, glaube ich, in meinem Leben, da wo ich im Heim war, eben mal / war ich auf einem Pferd gesessen. Und ich finde Pferde sind sowas prächtige Tiere, und da hat es sich aber ergeben, also, mit dem, wo ich zusammen war, der kannte eben da den damaligen Pächter von diesem in [die andere Großstadt] so ein Pacht, ja der hatte das halt, ...

I Ja.

B ... und dann habe ich gefragt, ob ich einfach mal so helfen darf, ausmisten und so, also ohne Bezahlung, so, freiwillig, also, mordsharte Arbeit, ...

I Mhm. (bejahend)

B ... und, aber ja hat Spaß gemacht, die Tiere etwas kennenzulernen, also überhaupt auch über Pferde und so, ...

I Pferde sind eigensinnig. (lacht)

B Ja, ich mein, das war, ist zum Beispiel, das hab ich letztlich auch zu jemanden gesagt: wenn ich Geld hätte, würde ich gerne, entweder was in die Richtung wie ein Gnadenhof machen, ...

I Ok, ja.

B ... wo ich auch gerne Menschen einstellen würde wollen, die sich sozial engagieren möchten. Wobei ich ganz scharf wäre, (...) also (...), wenn ich vom Gefühl her merken täte, derjenige sucht nur Unterschlupf oder sucht nur Geld, um was Geld zu verdienen, ist krank oft, ist Ausreden – ich mein, bei Kleinigkeiten kann man das schon merken –, den würde ich hochkantig rausschmeißen. Also für mich, ich würde gern wirklich, wo dass Menschen [wären], die wo das Herz am rechten Fleck haben.

I Wo es auch wichtig für sie, also wo sich ... //

B // Ja, die sich das auch zu Herzen nehmen ... //

I // Genau. //

B ... oder, denn nur so kommt man gemeinsam voran. Oder ich hätte gerne ein Projekt, so

auch für Kinder, Jugendliche, ähm (...) vielleicht auch so ein Viereck-Hof oder sonst irgendwas, wo aber alles Mögliche vorhanden ist, ...

[Gemeint ist wohl ein Vierkant- oder Vierseithof. Bei dieser Form sind alle Gebäude eines Guts- oder Bauernhofes um einen rechteckigen Innenhof gruppiert. Der „Viereckhof“ ist ein spezielles, denkmalgeschütztes Gebäude in München]

I Cool.

B ... wo Jugendliche irgendwie machen können, wollen, also und Kinder auch, sei das sportlich, sei das bastelmäßig, sei das mit Holz arbeiten, mit, ganz egal, also ...

I ... oder vielleicht auch mit Tieren ...

B ja, so nebenbei noch natürlich, also das, ja, aber das wird wahrscheinlich immer ein Traum bleiben.

I AAAAAhhhh. (lachend – im Sinne: man weiß nie, vieles kann passieren)

B Oder ich muss hier ein reichen Mann finden, der mir das, meine Träume umsetzt, ...

I Oder so. (lachend)

B ... weil ich glaub, selber ich schaff das nicht mehr, so reich zu werden.

I Ja, (...) weiß man nicht, mal abwarten. (lacht) Ok. (...) Wurde, wird in Ihrer, ja, Familie eher nicht, aber im Bekanntenkreis über politische Themen diskutiert?

B Ja, es wird schon, hin und wieder, auch wenn wieder was vorgefallen ist, eigentlich meistens, wenn was vorgefallen ist, äh ... (lachend)

I // Ja, das ist ja dann oft auch ein Auslöser, wo man dann ... //

B // Ja, genau, wo man wieder darüber redet, oder wie auch dieser Film eben, weil ich gesagt habe, ich fand das sehr interessant, ich fand das auch gut, dass eben die Zuschauer dieses Urteil fällen haben dürfen, einbezogen worden sind. Und das ist halt dann auch wieder [etwas], was die Runde dann gemacht hat, mit anderen darüber zu sprechen oder sie da informieren oder einfach zu fragen „Hast du das auch angeschaut?“ oder so, weil es eben aktuelles Thema ist mit dem Terror.

I Ja, Terror oder in letzter Zeit war ja dann das Flüchtlingsthema oft dann auch Thema, bei mir ja auch im Bekanntenkreis. Davor war es die Bankenkrise und, ja, also bei Ihnen wird dann auch diskutiert:

B Ja, wird diskutiert, aber diese Themen stehen nicht an erster Stelle, sondern unser Leben steht an erster Stelle.

I Ja, klar. (...) Wir kommen zum Schluss. (lachend)

B Mhm.

I Die Frage finde ich auch immer ganz interessant, deswegen hab ich sie für mich unterstrichen, ...

B Mhm.

I ... unterstrichen heißt, man muss sie halt stellen, und ich will die auch immer stellen: Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen?

B (...) Meiste Angst und Sorgen? (lange Pause von 10 Sekunden) Hm. (...) Das ist eigentlich, dass ich mal alt, gebrechlich bin, ...

I Ok.

B ... alleine ...

I Mhm. (bejahend)

B ... und irgendwas passiert.

I und niemand da ist.

B Ja. Ja das ist hier auch, im Pausenraum hat mir eine Dame erzählt, wie war das? Die hat nicht ein Schlaganfall gehabt, aber irgendwas war, wo sie sich dann, die hat sich dann nur am Boden entlang zu ihrem Handy, konnte den Notruf anrufen, ...

I Mhm. (bejahend)

B ... nur das Problem war, weil sie alleine war, in dieser Wohnung, dass der Notarzt die Tür aufbrechen hat müssen, oder jemand anders, erstmal, weil sie von innen zugesperrt hat, was eigentlich ganz normal ist.

I Logisch.

B Ja, also ich find es, ja, das ist, ich glaube von / dieses Alleinsein, ich glaube, das ist in der Menschheit sowieso irgendwie so, das Ängstliche, ja / aber es ist halt auch Schade, man kann nicht so ohne Weiteres WGs eingehen, oder, ich mein, ich denke mal WGs hat nichts, oder ist unbegrenzt im Alter, weil ich denke mir, auch eine ältere WG kann lustig sein oder so, aber es ist halt ...

I Kurzer Einwand (lacht), oder keine Einwand, sondern, ich bin (unv.) 43 und, kurz überlegen, seit (...) (rechnet) 19- (..) 98 wohn' ich nur in WGs ...

B Mhm. (bejahend)

I ... und in Kommunen und ...

B Mhm.(bejahend)

I ... auch aus dem Grund, weil ich halt nicht allein sein möchte.

B Mhm. (bejahend)

I Also find ich auch für, ja unserem Alter oder auch älter - mit 60, 70 - find ich es eigentlich toll, wenn jemand mit jemand zusammenzieht in einer WG, ja.

B Es ist, ja, ich mein bei mir, also ich, ich muss immer feststellen, ich glaub mir kann man es nicht so rechtmachen. Weil ich bin nicht so - oder bin vielleicht auf anderen Gebieten gelassen, wo andere nicht dann, nicht gelassen sind -, aber was jetzt grad WGs, was Sauberkeit und Ordnung irgendwo im Großen und Ganzen anbetrifft, findet sie nicht so statt, und

I Mhm. (bejahend)

B ... weil ich hab auch schon, also so Art WGs gewohnt oder so, aber (...) mich selber dann ertappt, dass ich mich zum Deppen mach, weil ich dann da aufgeräumt habe und so weiter. Und ich find's dann halt traurig und schade, ...

I Es muss halt dann passen.

B Ja.

I Ich mag auch / je älter ich werde, je höher sind meine Ansprüche auch, und es muss einfach passen irgendwie, ja.

B Mhm. (bejahend)

I Ja, ok. Warum machen Sie bei diesem Interview mit? (lachend)

B Warum? Weil ich gefragt worden bin, ...

I Mhm. (bejahend)

B ... ob ich Zeit hab. (...) Ehrlich ist, dass ich es nicht wusste, was mich so erwartet

I Ich hoff, es war // angenehm

B // ich, es, ich es nicht bereue, es gemacht zu haben.

I Finde ich schön.

B Hoffe, ein[en] Beitrag dazu geleistet zu haben, mit meinen Antworten.

I Ja, vorher haben Sie ja noch zu mir gesagt, dass Sie es auch wichtig finden, dass man halt was tut, und wenn man nichts tut, kann auch nichts werden, haben Sie ...

B Ja.

I Genau und das finde ich auch, ja, schöne Ansicht.

B Ja, ich meine, wenn jetzt da ein Vertreter gestanden wäre, dann hätte ich wahrscheinlich Nein gesagt, ...

I Ja, logisch, ich auch. (lachend)

B ... der kriegt von mir nichts. (lachend) Aber für sowas, warum nicht, doch.

I Ja, letzte Frage: Möchten Sie sonst noch irgendetwas sagen? Also Sie sind mein Interviewpartner und Sie haben das letzte Wort. (lacht) Irgendwas, was Ihnen noch einfällt über Themen, Politik, Wahlen, Persönliches noch, was Sie sagen möchten, ja, irgendwas. (...) Muss nicht, aber ...

B Irgendwas? //

I // Ja. //

B Was mir gestunken hat ist, das waren, vor zwei Jahren oder so, in der Zeitung auch dringestanden, da war so ein Fonds für ehemalige Heimkinder ... //

I // Mhm. (bejahend) //

B ... und das wurde dann begrenzt von den Jahreszahlen her. Ich meine, das fand ich ziemlich schwachsinnig, wenn man meint, dass nur von der bis der Zeit Kinder traumatisiert worden sind oder sonstirgendwie, ...

I Mhm, ... (bejahend)

B Ja.

I ... stimmt, habe ich noch im Kopf, da war was.

B Weil ich wollte da zuerst anfragen, und dann habe ich genauer gelesen, weil da war auch Ost und West, und das war dann aber mit Zeit, wann das war, begrenzt //

I //1990, glaub, ab 19- //

B Ich weiß es jetzt nicht mehr, ich habe es ver- / ist weg, weil das mich dann eh nicht betraf, aber ich, ich musste es nur belächeln, weil das, ne ... (...)

I Ja, wir sind fertig.

B Mhm. (bejahend)

I Ich bedanke mich ganz herzlich. dass Sie so kurzfristig das Interview gemacht haben. Eins hätte ich noch. (...) Wir wollen versuchen, das Thema Langzeitarbeitslosigkeit und Menschen, wo nicht mehr zur Wahl gehen, irgendwie künstlerisch darstellen.

B Mhm. (bejahend)

I Genau. Es wird schwierig, ich darf Sie nicht, ich will Ihnen ja den Kopf freilassen und halt die Idee, aber ich muss Ihnen trotzdem (unv.) was sagen. (lacht) Also zum Beispiel: ein Bild malen, oder ein Foto schießen, wo Sie sagen, das drückt für mich genau das Thema aus, also Langzeitarbeitslosigkeit oder auch das Thema Nicht- Wahl. Hätten Sie da Interesse, sich Gedanken darüber zu machen über eine künstlerische Arbeit, wo Sie machen könnte für uns? Also Sie können auch irgendwie ein Bild malen, ein Foto schießen, wie gesagt, ein Gedicht, oder was häkeln oder Bilder ... //

B // Also, ich versteh schon, ich versteh schon. //

I // Ok, gut. (lacht) //

B Ja, ja, ne, ich habe schon verstanden. Nur ich habe jetzt gerade für mich selber so überlegt, muss ganz ehrlich sagen, ich glaub momentan ist mein Kopf dafür nicht frei, ...

I Genau, ist freiwillig. //

B // ... weil ich bin schon auch, zum Beispiel fotografiere gerne oder so. Aber selbst für da, dass ich da den richtigen Blick für irgendwas hätte, was die Richtung geht, muss ich ehrlich sagen, ist momentan nicht drin. //

I // Macht gar nichts, also ist wirklich, genau, ja. (...) Ja! Das war's eigentlich, (...) passt doch, wir liegen in der Zeit. (lacht) Ich tu nur noch kurz nochmal überfliegen, (...) ob ich irgendwas Wichtiges vergessen habe (...) mit der Politik hier nochmal. (...)(...) Eine würde ich vielleicht noch, finde ich noch interessant: Wie haben sich Ihre politischen Einstellungen im

Laufe Ihres Lebens verändert, also die Ansicht von der Politik, in den letzten 40 (kann auch 45 heißen, nicht genau zu verstehen) Jahren?

B Politische Einstellung?

I Mhm., (bejahend), genau, ja.

B Also in jungen Jahren hat mich ja nicht interessiert, so, ...

I (unv.) ok, genau gleich.

B (Lange Pause, ca. 12 Sekunden) ich (...), ich muss sagen, es ist ja auch in den Jahren irgendwie / oder wie man mitkriegt, wird mehr aufgedeckt, der Hartmann [Michael Hartmann SPD-Bundestagsabgeordneter. Er gab zu einen Monat lang Crystal Meth genommen zu haben. Die Ermittlungen wurden gegen Zahlung einer Geldbuße eingestellt.] mit seinen, mit seinen Drogen, also es wird ja mehr aufgedeckt, oder mit Schwarzgeld, ich mein, wo ich den Hoeneß zum Beispiel auch wieder belächeln muss, das Ganze. Aber da war auch diese Frau, ich weiß jetzt nicht mehr wie sie heißt, die hat auch eine Zeitschrift, mit Schwarz (...)//

I // Alice Schwarzer //

B Ja, genau, (...) wo dann, (...) wo das öfters dann auch alles in / also wie gesagt, es passiert ja auch mehr und kommt dann öfters zur Sprache, wie früher. (...) Bei mir kommt's immer darauf an auch, in was für einer Phase ich gerade mich befinde.

I Mhm. (bejahend)

B Ist mein Kopf frei für sowas, oder bin ich gerade wirklich rein für mich da oder muss da sein oder, ja.

I Ja, ist auch wichtig, genau.

B Mhm. (bejahend)

I Find's auch wichtig erstmal für sich selber, dass es ...//

B // Ja, weil dann schieb ich auch / kann auch, ich hab z. B. Tamme Hanken, ...

I Wie? Tamm...?

B Den Tamme Hanken, den Knochenbrecher, der die Pferde eingerenkt hat, Ostfriesen, ...

I Ahhh.

B ... der Zwei-Meter-Mann da oder der große, der ja ...//

I // Ach, der ist verstorben, glaub, ...//

B // Ja, genau, das habe ich gar nicht mitbekommen. Obwohl ich / ich bin jetzt nicht so vernarrt, dass ich jede Sendung sehen muss. Aber ich hab vorgezogen. Wenn ich das gesehen habe, ich hatte Zeit zum Fernsehschauen, hatte ich diese Sendung vorgezogen vor allem anderen. Aber jetzt, durch das, dass ich hierhergezogen bin und das alles neu ist eben für mich auch (...) - es ist mir gesagt worden, und dann habe ich es erst im Internet also noch recherchiert und nochmal gelesen, oder hab's gelesen, war auch etwas schockiert, weil ich mir gedacht habe: Bow, das gibt es ja gar nicht. Eigentlich jemand, den ich so schon als Wunder oder Engel bezeichnet habe, dass ich sowas nicht mitbekommen habe. Ja, aber so

ist es, ich mein, man hat nicht immer Augen und Ohren für alles ...

I Klar.

B ... und wenn die Zeit grad da, ja, war ja auch für mich jetzt wichtig, ...

I Ja, ...

B Hmh.

I // ... also //

B // ... und so verläuft es eigentlich auch mit der Politik, ja.

I Genau, ja, wenn Sie Kopf frei haben, wie Sie gesagt haben, dann sind Sie mehr interessiert, und informieren Sie sich, ...

B Genau.

I ... ja, und wenn es halt, wenn Sie erstmal um Ihr Leben, um Ihre Zukunft sich kümmern müssen, dann ist das Priorität eins.

B Genau, ja.

I Ok, dann vielen, vielen Dank, und viel, viel Glück und Erfolg für Ihr weiteres Leben.

B Danke.

I Ja, für Ihre Zukunft. Genau, das wäre jetzt zu Ende. (lachend). Halt, oh, ist hier.